Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 382. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 18. August 1866.

Die Motive zur neuen Anleihe.

Das unstreitig wichtigste Schriftstück, welches in der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses bisher erschienen, sind die Motive zu der Vorlage, betreffend die Bewilligung einer Anleihe von 60 Millionen Thaler. Nachdem sie eine Geschichtserzählung der Conflicte während der Zeit des Condominats, so wie der daran sich knüpfenden Entwickelung der deutschen Frage bis zu dem bekannten Bundesbeschlusse vom 14. Juni gegeben, fahren sie fort:

„In dem durch die Annahme des österreichischen Antrags eingetretenen Kriegszustande durfte die königliche Regierung nicht zögern, die militärischen Operationen ihrer Gegner zu durchkreuzen, die durch den Inhalt des Beschlusses angekündigt waren. Es war für sie absolut unmöglich, geschehen zu lassen, daß in ihrem Rücken, zwischen den preußischen Provinzen, Hannover und Hessen, in Ausführung des Bundesbeschlusses, dem sie zugestimmt hatten, ihre Truppen auf den Kriegsfuß setzten, mit dem ausgesprochenen Zwecke sie auf Befehl des Bundes gegen Preußen zu verwenden. Der Beschluß dies zu thun, war die Kriegserklärung von Seiten der zustimmenden Staaten. Die sofortige Ergreifung aller strategisch zweckmäßigen Maßregeln in den deutschen Nachbarstaaten wäre durch diesen Zustand gerechtfertigt gewesen und wurde durch die Pflicht der Selbsterhaltung dringend angerathen. Aber noch einmal wollte Se. Majestät der König Seinem deutschen Mitfürsten die Bereitwilligkeit bethätigen, den Fortbestand ihrer Staaten gegen die heranschreitenden Gefahren zu schützen. Auf allerhöchsten Befehl richtete die königliche Regierung an diejenigen Staaten, deren geographische Lage sie zu wichtigen Momenten in dem System unserer Vertheidigung macht, an Sachsen, Hannover und Kurhessen, die Bitte um bestimmte Erklärungen und Bürgschaften wegen ihrer künftigen Stellung zu Preußen und bezeichnete als eine befriedigende Bürgschaft den Abschluß eines Bündnisses auf folgende Bedingungen:

1) Die Truppenstärke wird sofort auf den Friedensstand vom 1. März zurückgeführt;
2) die Wahlen für das Parlament werden ausgeschrieben, sobald dies in Preußen geschieht;
3) Preußen garantirt Gebiet und Souveränetät nach Maßgabe der Reformvorschläge vom 14. Juni.

Daß Sachsen auch die in der zwölften Stunde dargebotene Hand nicht annehmen werde, konnte nach der lebhaften, für diese Uebersicht der Hauptmomente indeß nicht relevanten Thätigkeit seiner Diplomatie nicht überraschen.

Aber auch von Hannover, welches dem Beschluß vom 14., im Widerspruch mit den von der dortigen Regierung amtlich eingeleiteten und von Preußen angenommenen Neutralitäts-Verhandlungen, beigetreten war, und von Kurhessen erfolgten ablehnende Antworten. Die königliche Regierung war also gezwungen, sich die verweigerten, für die Verbindung zwischen beiden Theilen der Monarchie und für die Deckung der Hauptstadt erforderlichen Sicherheiten selbst zu verschaffen.

Jenen Staaten, wie Oesterreich gegenüber, mußte an die Stelle der diplomatischen Action die militärische treten.

Am 15. Juni überschritten die königlichen Truppen die hannoversche, am 16. die sächsische Grenze; am 17. zogen sie in Hannover, am 18. in Dresden ein. Nachdem in der Versammlung der in Frankfurt zurückgebliebenen ehemaligen Bundestags-Gesandten am 16. Juni der Antrag Sachsens auf Bundeshilfe gegen Preußen angenommen war und der österreichische Bevollmächtigte im Auftrage der kaiserlichen Regierung die amtliche Erklärung abgegeben hatte, daß in Folge unseres Vorgehens gegen Sachsen, Hannover und Kurhessen Se. Majestät der Kaiser mit seiner vollen Macht diesen mit uns im Kriege befindlichen Regierungen beistehe und demgemäß mit Aufbietung aller militärischen Kräfte unverzüglich handeln werde, wurde durch Schreiben Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl an die Befehlshaber der gegenüberstehenden österreichischen Truppen constatirt, daß in jener Erklärung die amtliche Verkündigung des Kriegszustandes zwischen Preußen und Oesterreich enthalten sei.

In dem Maße, in welchem nach Vorstehenden die Haltung Oesterreichs der ihm verbündeten Staaten immer bedrohlicher gegen Preußen wurde, mußte seitens der Militärverwaltung auch mit den Rüstungen allmählich und und schließlich im weitesten Umfange vorgegangen werden. Die sehr bedeutenden Ausgaben, welche durch diese Rüstungen und durch die Unterhaltung der Armee erwachsen, sind seither zunächst aus den Beständen des Staatsschatzes und durch die Verwerthung verfügbarer Effecten des Staates bestritten worden. Zu den letzteren gehören die Stammactien der Bergisch-Märkischen, der Oberschlesischen und der Köln-Mindener Eisenbahn, welche in Folge verschiedener Verträge oder durch Ankauf in das Eigenthum des Staats übergegangen sind. Diese Actien sind jedoch bis jetzt nur zu einem geringen Theile und insoweit veräußert worden, als solches zu einem angemessenen Curse möglich gewesen ist. Insoweit diese Mittel nicht zugereicht haben, sind ferner die Kriegskosten dadurch gedeckt worden, daß die creditirten indirecten Steuern, und zwar: an Zoll, Rübenzuckersteuer, Branntweinsteuer, Stempelsteuer ꝛc. vor dem Verfalltage gegen Gewährung einer angemessenen Discontvergütung eingezogen und auch directe Steuern vielfach im Voraus eingezahlt worden sind. Außerdem sind neben verschiedenen zufälligen Einnahmen aus den occupirten Ländern, die bereiten Mittel der General-Staatskasse, so weit sie zeitweilig entbehrlich waren, zu den Kriegskosten verwendet worden. Diese Verwendungen sind zum größten Theile als solche anzusehen, für welche Ersatz geleistet werden muß und daher noch Deckungsmittel zu beschaffen sind. Zu dem letzteren Zwecke, ferner zur Bezahlung der im Lande auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1851 erhobenen Naturalleistungen, so wie zu den durch den Krieg noch sonst veranlaßten Kosten wird überschläglich eine Summe von 60 Millionen Thalern erforderlich sein, deren Zulänglichkeit oder Unzulänglichkeit wesentlich von der weiteren Entwickelung der Verhältnisse abhängig ist.

Wenn im Vorstehenden über den Umfang der Rüstungen, über die dadurch und durch die Unterhaltung der Armee entstandenen und noch entstehenden Kosten, über die Deckung der letzteren und den weiter erforderlichen Bedarf nur allgemeine Angaben gemacht sind, so wird dieses Verfahren seine Rechtfertigung darin finden, daß für jetzt specielle Mittheilungen über die bezeichneten Punkte zur Veröffentlichung nicht geeignet sind. Indeß wird nicht Anstand genommen werden, bei der Berathung des vorliegenden Gesetzes über dieselben die eingehendste, nach Lage der Verhältnisse mögliche Auskunft bereitwillig zu geben.

Die Bestimmungen in den §§ 1, 2, 4 und 6 des vorliegenden Gesetz-Entwurfes entsprechen den obwaltenden Verhältnissen und den Anordnungen, welche bezüglich der Verwaltung von Staats-Anleihen seither maßgebend gewesen sind.

Zu § 2 ist noch zu bemerken, daß nach den sorgfältigsten Erwägungen es nicht für räthlich erachtet ist, eine Vermehrung der unverzinslichen Schuld (Kassenanweisungen) in Vorschlag zu bringen.

Durch Beschaffung der erforderlichen Mittel im Wege einer verzinslichen Anleihe wird zwar die Staatskasse erheblich belastet, allein es werden dadurch alle die Nachtheile vermieden, welche in volkswirthschaftlicher und finanzieller Beziehung mit der Vermehrung des Papiergeldes verbunden sind.

Ob es möglich sein wird, den Bedarf zur Verzinsung und Tilgung der aufzunehmenden Anleihe aus den gewöhnlichen Staatseinnahmen zu decken, oder ob die Nothwendigkeit eintreten wird, hierzu vorübergehend die Bewilligung von Steuerzuschlägen in Anspruch zu nehmen, ist wesentlich von dem weiteren Gange der Dinge und von dem Betrage der aufzunehmenden Anleihe abhängig und wird sich frühestens bei Aufstellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1867 übersehen lassen.

Im § 5 des Gesetz-Entwurfs ist als ein Mittel, den Geldbedarf theilweise oder auch den Umständen nach zum vollen Betrage zu beschaffen, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen vorgesehen. Hierbei ist davon ausgegangen, daß Ausgaben von erheblicherem Betrage erforderlich werden können, zu deren Bestreitung verfügbare Mittel nicht in Bereitschaft sind, die aber gleichwohl nur eine vorübergehende Belastung der Staatskasse herbeiführen werden. Welcher Betrag der Aufwendungen Preußen definitiv zur Last fallen wird, ist zur Zeit nicht zu übersehen: es ist insbesondere die Möglichkeit anzunehmen, daß sich den Kriegskosten beträchtliche Activa gegenüberstellen, durch deren Realisation ein Theil der geleisteten Ausgaben wieder eingebracht werden kann. Diesen zeitweiligen Bedarf durch eine Anleihe zu decken, deren Rückzahlung im Wege der Amortisation einer entfernteren Zukunft vorbehalten bliebe, erscheint nicht zweckmäßig; es empfiehlt sich vielmehr, soweit eine raschere Tilgung in Aussicht genommen werden kann, die benöthigten Gelder von vornherein auf entsprechende kürzere Zeit aufzunehmen.

Zu diesem Behuf wird beabsichtigt, nach Maßgabe des Erfordernisses Schatzanweisungen auszugeben, in welchen die Verpflichtung zur Zahlung der verschriebenen Beträge nebst Zinsen zu einem bestimmten Prozentsatz unter Feststellung eines nicht über Jahresfrist anzusetzenden Zahlungstermins übernommen wird. Die Mittel zur Einlösung der Schatzanweisungen würden alljährlich durch den Staatshaushalts-Etat nach Verhältniß der zu erwartenden Einnahme-Ueberschüsse bereit zu stellen, soweit die letzteren aber hierzu nicht ausreichen, durch Ausgabe neuer Schatzanweisungen an Stelle der eingelösten zu beschaffen sein. Die Höhe der im Umlauf befindlichen Schatzanweisungen würde selbstverständlich in dem Gesammtbetrage der bewilligten Anleihe, abzüglich des etwa in Schuldverschreibungen verbrieften, sowie des durch die vorgeschriebene Tilgung der letzteren und der Schatzanweisungen selbst alljährlich in Wegfall kommenden Betrages, ihre von der Hauptverwaltung der Staatsschulden jederzeit festzuhaltende Begrenzung finden.

Abgesehen von der voraussichtlich schnelleren Entlastung der Staatskasse würde aber die Ausgabe von Schatzanweisungen noch anderweitige Vorzüge darbieten. Die Bestimmung des Zinssatzes würde bei jeder Emission unter Berücksichtigung des dermaligen Zinsfußes erfolgen: ein Herabgehen des Zinsfußes würde mithin bei jeder neuen Ausgabe zum Vortheil der Staatskasse nutzbar gemacht werden können.

Die verhältnißmäßig kurze Zahlungsfrist bei angemessener Verzinsung würde Schatzanweisungen für vorübergehende Capitalanlagen besonders beliebt machen und denselben einen Cours sichern, welcher von den Schwankungen des Geldmarktes wenig berührt würde. Dieselben würden ferner im Publikum um so willigere Verbreitung finden, als die Rückzahlung außer bei der Staatsschulden-Tilgungskasse auch für Rechnung der letzteren bei jeder Regierungs-Hauptkasse stattfinden könnte. Nach den in Frankreich und England gemachten Erfahrungen läßt sich darauf rechnen, daß Schatzanweisungen bald ein sehr begehrtes Papier sein werden, dessen Ausgabe demnach auch ohne Coursverlust zu ermöglichen sein wird.

Von diesen Gesichtspunkten aus glaubt die Staatsregierung auf die Ausgabe von Schatzanweisungen im finanziellen Interesse einen besonderen Werth legen zu dürfen. Die Bestimmungen über Verjährung der Capitalbeträge und Zinsen entsprechen den allgemein gesetzlichen Vorschriften. Ueber die Höhe der Appoints, die Fälligkeitstermine innerhalb der gesetzlich limitirten Frist und den Zinsfuß werden die näheren Bestimmungen im Verwaltungswege zu treffen sein.

Da die Regierung von der Ermächtigung im § 2 des Gesetzes nur insoweit Gebrauch zu machen beabsichtigt, als solches durch die jeweiligen Verhältnisse geboten erscheint, so ist im § 7 des Gesetz-Entwurfes bestimmt worden, daß dem Landtage bei der nächsten Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben, und daß sodann, in soweit bis dahin die Ausführung nicht erfolgt ist, in Betreff der in den §§ 1 und 2 beantragten Ermächtigungen weitere gesetzliche Anordnung vorbehalten bleibt.

Breslau, 17 August.

Nachgerade liegen, wie wir glauben, dem Abgeordneten-Hause Adreßentwürfe genug vor, um endlich zu einem definitiven Beschlusse über die eine oder die andere zu gelangen. Wie die Thronreden Programme der Regierung für eine bestimmte Zeit, so sind die Adressen Programme der Volksvertretung, und in sofern immerhin von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Deshalb aber ist es nicht gerade nothwendig, daß jede Fraction und jedes Fractiönchen diesen Anlaß zu einer Programm-Entwerfung ergreift, zumal in der jetzigen Zeit, in welcher jede Adresse, die der Linken, wie der Rechten und der Mittelpartei die Thaten unserer Armee mit vollem und ungeschminktem Lobe anerkennt und die deutsche Politik der Regierung zu unterstützen verspricht. Aufrichtig gesagt, groß ist der Unterschied nicht, den wir in den verschiedenen Adressen finden. Vorläufig haben wir es noch mit dem Auslande zu thun, und da kommt es nicht auf diesen oder jenen Ausdruck, sondern einzig und allein darauf an, daß die Adresse, gleichviel ob die Waldeck'sche oder Gneist'sche oder Vincke'sche mit möglichst großer Majorität angenommen wird. Verschweigen können wir dem Abgeordneten-Hause nicht, daß der Nörgelei und Mäkelei das Volk herzlich überdrüssig ist, und einen angenehmen Eindruck hat es durchaus nicht gemacht, daß nicht einmal das linke Centrum und die Fortschrittspartei sich über einen Entwurf haben einigen können. Wir hoffen sehr, daß der Doctrinarismus in der jetzigen Session nicht wieder vorherrschend Platz greifen wird. Das Volk ist heute eben so wenig wie früher gewillt, Principien aufzugeben oder einen Verfassungsparagraphen zu opfern, aber es verlangt positive Resultate, die heute möglich sind, was sie früher nicht waren.

Daß der innere Conflict in der Adresse erwähnt wird, versteht sich von selbst, schon deshalb, weil ihn die Thronrede nicht nur erwähnt, sondern auch die Geneigtheit der Regierung, ihn zur vollständigen Lösung zu bringen, zu erkennen gegeben hat. Gewiß läßt das Wort: „Indemnität" verschiedene Deutungen zu, und möglich ist es allerdings, daß das Ministerium eine andere Deutung im Sinne hat als die Majorität des Abgeordneten-Hauses. Da aber die Thronrede dieses dem englischen Verfassungsleben entlehnte Wort selbst gebraucht hat, wer hindert denn das Abgeordnetenhaus, dasselbe im englischen Sinne aufzufassen? Eine weitläufige Auseinandersetzung, zu welcher man in der Adreß-Commission große Lust zu haben scheint, bedarf es unseres Erachtens im jetzigen Augenblicke gewiß nicht. Wir sind in unserer Auffassung der Dinge durchaus nicht sanguinisch; im Gegentheil wir glauben, daß zeitig genug eine andere Deutung der „Indemnität" als diejenige, welche man im gewöhnlichen Sinne des Constitutionalismus mit diesem Begriffe verbindet, zu Tage treten wird, aber wir meinen, daß erst dann, wenn eine praktische Frage in dieser Richtung vorliegt, die rechte Zeit gekommen ist, gegen eine derartige Deutung aufzutreten.

Ueber die vom Landtage geforderte Anleihe sprechen sich die vorstehenden Motive aus; die Annexionsvorlagen sollen, wie uns aus Berlin geschrieben wird morgen dem Abgeordneten-Hause zugehen. (S. d. tel. Dep. am Schluß des Bl.)

Die Motive, welche das **italienische** Ministerium zum Abschlusse des Waffenstillstands auf der von Oesterreich angenommenen Grundlage bestimmt haben, sind noch nicht alle bekannt. Indeß behauptet die „Italie", daß der erste und hauptsächlichste Beweggrund dazu der Rücktritt Preußens gewesen sei, dessen Verbindlichkeiten nicht über Venetien hinausgegangen seien und welches sich fortan Italien gegenüber für entbunden gehalten habe. Auf diese Weise habe sich Italien, da auch Frankreich nicht geneigt geschienen habe, die Forderungen des ersteren bis über Venetien hinaus auszudehnen, durchaus isolirt befunden und sich der Nothwendigkeit ausgesetzt gesehen, einen Krieg ohne Bündnisse zu führen, was es seit 1848 nie habe versuchen wollen. Ueber den Eindruck, den die Nachricht von dem Zurückgehen der italienischen Truppen aus den bereits besetzten Territorien im Volke hervorgerufen, haben wir schon berichtet. Uebrigens haben sich die Oesterreicher der „Sentinella Brecciana" zufolge eine schwere Verletzung des Waffenstillstands zu Schulden kommen lassen, indem eine Abtheilung der Besatzung von Peschiera die Kaserne der italienischen Grenzwächter zu Rivoltella überfiel und die meisten derselben gefangen mit sich über den Mincio nahm. Am 11. August haben die Oesterreicher auch das Fort Ampola wieder besetzt.

Wie wenig die **römische** Frage in Vergessenheit gerathen ist, beweist eine Mittheilung der „K. Z.", der zufolge Graf Sartiges in letzter Zeit der römischen Curie eine Note mitgetheilt haben soll, in welcher unter Hinweis auf die jetzt erfolgte Lösung der venetianischen Frage dem päpstlichen Stuhle nochmals Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit anempfohlen wird. Hr. Drouyn de Lhuys führt aus, daß alle etwaigen Restaurationshoffnungen jetzt, nachdem der letzte Hort dieser Hoffnungen, die österreichische Herrschaft in Venetien, zerstört sei, als vollkommen illusorisch erkannt werden müßten, während nach der andern Seite Italien jetzt weniger als jemals geneigt sein könne, für seine nationalen Hoffnungen diejenigen Grenzen anzuerkennen, welche der römische Stuhl bisher für unüberschreitbar erklärt hatte, obwohl die erste Regierungszeit des gegenwärtigen Papstes bewiesen habe, daß jenes non possumus nicht absolut sei. Im Interesse des Papstthums wie des neu erstarkenden Italiens würde es daher liegen, eine Combination aufzusuchen, welche den nationalen Wünschen des einen wie den Souveränetätsrechten des anderen Rechnung trüge und dadurch eine dauernde Versöhnung anbahne. Die „K. Z." wiederholt bei dieser Gelegenheit ihre frühere Andeutung, daß der Papst entschlossen sei, der drohenden Krisis gegenüber dem Kaiser Napoleon als „Nachfolger Karl's des Großen" das weltliche Vicariat im Kirchenstaate anzutragen. Die Cardinäle, setzt sie hinzu, waren mit diesem Plane Anfangs nicht einverstanden, man scheint jedoch jetzt zu einer Einigung gelangt zu sein. Napoleon III. wird sich natürlich für dieses Geschenk bedanken.

Die Nachricht von einer Rückkehr des Herrn Vegezzi nach Rom zur Wiederanknüpfung der von ihm früher geführten Verhandlungen wird vom „Osservatore Romano" dementirt. — Einer pariser Correspondenz der „Weser-Zeitung" zufolge hat sich der Papst in dem am 6. August abgehaltenen Consistorium dahin geäußert, daß es allerdings nicht an der Zeit sei, sich über die jüngsten Ereignisse schon definitiv auszusprechen, daß er jedoch kein Mittel verabsäumen werde, die Rechte des apostolischen Stuhles zu wahren. Demnächst, heißt es, wurde ein wichtiger Akt „von hoher religiöser und politischer Tragweite" angekündigt, welcher nichts Anderes ist, als die neue Encyklika, deren Veröffentlichung nahe bevorsteht.

Der Umschlag, welcher in der Politik der **französischen** Regierung bezüglich der Compensationsfrage stattgehabt hat, ist ein vollständiger und alle Wünsche und Erwartungen in Betreff territorialer Entschädigungen haben in den Tuilerien einer bessern Einsicht Platz gemacht. Ueber den Hergang der Dinge bei dieser Angelegenheit giebt die unten mitgetheilte Correspondenz aus Paris einen immerhin glaubwürdigen Aufschluß. Gewiß ist, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich von Seiten des Kaisers nicht die geringste Alterirung erfahren haben und daß Letzterer den dringenden Wunsch hegt, daß die durch die französischen Blätter hervorgerufene Aufregung niedergehalten werde. Er selbst, sagt man, beauftragte den Minister des Innern, Herrn Lavalette, dem Geschwätz ein Ende zu machen. Daher die Note im „Constitutionnel" und die Dementirung der von der „Times" gegebenen „Erklärung" der Pferde- und Salpeter-Ankäufe.

Dem Beispiele des „Moniteur" sind nun auch die halbamtlichen Blätter bereits gefolgt, indem sie sämmtlich einen entschieden friedlichen Ton angestimmt haben. Die „France" namentlich weist nach, daß die drei kriegführenden Mächte mit dem übrigen Europa jetzt gründlich, obwohl aus sehr verschiedenen Ursachen, das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden theilen. Die neue Aera, sagt sie, deren Pforten durch die Schlacht bei Königgrätz erschlossen wurden, darf nicht eine Episode bleiben, sondern wird und muß zu einem dauerhaften Frieden führen; zu diesem Zwecke aber muß den großen nationalen Bedürfnissen Genüge geschehen und der moralischen Hebung wie dem Wohlergehen der Völker eine breite Gasse aufgethan werden. Etwas seltsam ist dagegen die Stellung, welche die „Opinion nationale" zu den vereitelten Aussichten auf eine „Grenzerweiteruug nach Nordosten" einnimmt. Herr Guéroult findet, daß das Verlangen Frankreichs darnach ein billiges und dessen Freundschaft wohl eines Opfers werth sei, da nicht von Frankreich, wohl aber von Rußland in sehr kurzer Zeit die Gefahr über Deutschland hereinbrechen werde. Indeß sei Herr v. Bismarck zur Zurückweisung der etwaigen Ansprüche Frankreichs durch den Nationalverein, durch die „franzosenfresserische Partei", die bei Abtretung der geringsten Festung ein gewaltiges Geschrei erheben würde, jetzt noch genöthigt. Doch mache die Gelegenheit das vielleicht morgen möglich, was heute unmöglich sei. Die durch die Schuld der Regierung sowohl wie des gesetzgebenden Körpers und der Presse vor zwei Monaten versäumte Gelegenheit sei freilich noch nicht wiedergefunden und „wir sehen am Horizonte noch keine der günstigen Conjuncturen, welche die Schwierigkeiten vertreiben und die Lösungen herbeiführen."

Das Letztere glauben wir auch und Herr Guéroult dürfte lange warten, bis die „pangermanische, franzosenfresserische Partei" darein willigen wird, auch nur einen deutschen „Schornstein" an Frankreich zu geben. — Daß übrigens das Verhältniß zu Rußland nicht das beste sein mag, scheint aus der von dem Regierungs-Inspector Toussenel in der polnischen Schule in Batignolles gehaltenen Rede hervorzugehen (siehe Paris), in der man eine indirecte Antwort auf die Wiedergabe eines in Paris sehr anstößigen Artikels des „Economist" in den officiösen russischen Organen erblicken will. (Siehe jedoch unsere unten folgende berliner ⊙-Corresp.)

Unter den Aeußerungen der **englischen** Presse bezüglich der deutschen Verhältnisse ist, außer den unter „London" mitgetheilten Expectorationen der „Times" und des „Herold", besonders ein Artikel des „Globe" bemerkenswerth, der mit achtungsvollem Beifall das Streben der heutigen Deutschen nach einer „wirklichen Einheit" schildert. Der „Globe" bemerkt nämlich:

„Die Theorie der Franzosen ist, daß, weil der deutsche Bund das Werk eines europäischen Congresses war, jede organische Aenderung in Deutschland der europäischen Sanction bedürfe (eine Ansicht, die noch vor ein paar Monaten von mehr als einem englischen Blatte gepredigt zu werden pflegte.) Wie würden die Franzosen aufbrausen, wenn man diese Theorie auf sie anwenden wollte. Auch in Frankreich wurde anno 1815 durch „Europa" constituirt. Aber Europa hat sich seitdem eines Besseren besonnen und weder 1830 noch 1848 noch 1852 in Frankreich einzumischen gesucht. Die Deutschen wollen sich „nicht wie Mexikaner behandeln lassen." Damit ist Alles gesagt. Man wird dies Wort in Paris verstehen, und Napoleon III. ist zu „klug und weise" um seine Bedeutung nicht zu beherzigen."

Die „Post" enthält einen Artikel über Mexico, der das Scheitern des neuen Kaiserthums fast mit dürren Worten eingesteht und fast eben so unverblümt zu verstehen giebt, daß Napoleon III. für seinen österreichischen Schützling nichts mehr zu thun vermöge. — Bekanntlich gehörte die „Post" von Anfang an zu den ergebensten Verfechtern des mexicanischen Projects.

Aus **Spanien** meldet man von neuen Unruhen, welche in Catalonien zu befürchten seien. Dem in Barcelona erscheinenden „Principado" zufolge hat der General-Capitän mit einem Expreßzug ein Bataillon Truppen nach Martorell abgeschickt und die Bahnhofs-Inspectoren in Barcelona und Martorell verhaften lassen. Zu derselben Zeit ist ein Bando veröffentlicht worden, wel-

ches den Einwohnern von Martorell befiehlt, ihre Waffen den Behörden zu übergeben. — Verschiedene spanische Journale melden, ein Theil des Geschwaders im stillen Meer habe den Befehl erhalten, sich ohne Säumen in die Antillen zu begeben.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 16. Aug. [Die Beziehungen zu Rußland. — Die Thronrede und das Ausland. — Die Annexionsvorlage. — Zum Lazarethwesen.] Die Mission des General von Manteuffel nach Petersburg beschäftigt noch immer in hohem Grade die Gemüther und die Zeitungen bringen die verschiedenartigsten Nachrichten über den Zweck seiner Sendung; selbst die orientalischen Angelegenheiten im Anschluß an den neuen rumänischen Thron müssen zur Erklärung der Reise herhalten. Wir müssen freilich auch dahin gestellt sein lassen, welches der eigentliche Zweck gewesen, das aber können wir sagen, daß, was er auch gewesen sein mag, die Reise vollständig geglückt ist. Die Beziehungen zu Rußland bleiben die allerfreundlichsten. Wenn also manche politische Kreise in Deutschland auf eine Einmischung Rußlands in unsere, oder überhaupt die deutschen inneren Angelegenheiten speculirt haben, so ist ihre Hoffnung, wie jede auf Einmischung des Auslandes, vollkommen vereitelt; es ist sogar ein eigenhändiges Schreiben an den König hier eingetroffen, welches ganz geeignet ist, auch den letzten Rest von Besorgniß zu zerstreuen. — Die „Indép." behauptet, zwischen dem Entwurf der Thronrede und der wirklich gehaltenen bestehe insofern ein Unterschied, als in ersterem noch ein Passus über die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich gestanden hätte, der nach den Eröffnungen Benedetti's fortgelassen sei; dies ist unwahr. Zwischen Entwurf und Fassung ist in Beziehung auf die auswärtigen Angelegenheiten gar kein Unterschied und ist gar keine Aenderung eingetreten; die Zurückhaltung, welche die Thronrede in dieser Beziehung zeigt, rührt vielmehr daher, daß damals, so wenig wie heute, schon wirkliche Friedensschlüsse, nur Präliminarien, vorlagen und daß, da diese Verhältnisse noch nicht zum Abschluß gekommen und die Beziehungen zu einem Theile des Auslandes also noch nicht geregelt waren, dasselbe überhaupt nicht erwähnt worden ist. — Die Annexionsvorlage wird wahrscheinlich schon morgen dem Abgeordnetenhause zugehen. — Dem Kriegsministerium sind aus den Feld- und Reserve-Lazarethen, also mit Ausschluß der Johanniter- und Privat-Lazarethe die Raporte vom 1. August zugegangen. Einige Feldlazarethe sind nur noch im Rückstande. Der vorige Raport war vom 21. Juli, seitdem haben sich die Lagerstellen in den Feldlazarethen von 5590 auf 7593 vermehrt, belegt mit 5391 Preußen, 2202 Feinden. Die Zahl der Betten ist in den stehenden Kriegslazarethen seit dem 21. Juli von 3301 auf 1637 heruntergegangen, mit 796 kranken Preußen (am 21. Juli 687), 9 Verbündeten, 832 Feinden (gegen 1599). Darunter verwundet 212 Preußen (gegen 295) und 826 Feinde (gegen 1573). In den Reserve-Lazarethen waren 41,836 Betten (gegen 35,157) mit 9942 kranken Preußen (gegen 7555), 99 Verbündeten (gegen 20) und 9770 Feinden (gegen 7857). Darunter 2297 verwundete Preußen (gegen 1989), 15 Verbündete (gegen 16), 9455 Feinde (gegen 9686). In den Reserve-Lazarethen waren also 22,052 Betten unbelegt. In den drei Kategorien der Lazarethe befanden sich also im Ganzen 29,041 Kranke, darunter 16,475 verwundet und 12,566 unverwundet; im Ganzen mit Johanniter-Lazarethen und der Privatpflege waren vorhanden 56,748 Lagerstellen (gegen 54,110) mit 34,696 Kranken, darunter 20,447 Verwundete und 12,566 Unverwundete und unter den Ersteren 9942 Preußen, 99 Verbündeten, 9770 Feinde.

Berlin, 16. Aug. [Zur Mobilmachung und Ausrüstung der Armee.] Soweit eine Uebersicht sich schon darstellt, sind im Verlauf der letzten preußischen Mobilmachung von Preußen 531½ Bataille aufgestellt worden und die Errichtung von noch fernen 38 Landwehr-Ersatz-Bataillonen war außerdem eben im Begriff ausgeführt zu werden, scheint jedoch durch den raschen Abschluß des Krieges sistirt worden zu sein. Unmittelbar in erster Reihe sind davon zur Verwendung vor dem Feinde gelangt, die sämmtlichen Garde- und Linien-, wie etwa 40 bis 48 Landwehr-Bataillone des 1. Aufgebots. Demnächst in den letzten Abschnitten des kurzen Kampfes auch noch die 81 ersten Ersatz- oder vierten Bataillone. Der Rest der Landwehr des 1. Aufgebots ist nur zu Besatzungszwecken, namentlich auf feindlichem Gebiet im Gefolge der eigentlichen activen Streitkräfte zur Verwendung gelangt, die heimathlichen Garnisonen und Besatzungen sind dagegen in der Hauptsache von den neuen Ersatz- oder fünften Bataillonen übernommen worden. Zur Bildung derselben wurden von den vierten Bataillonen, welche durchgängig nur mit 800 Mann ins Feld gerückt sind, je Stämme von 200 Mann zurückgelassen, welche dann mit 300 Mann der Landwehr des zweiten Aufgebots und 500 Mann Ersatz-Reserve wieder zu neuen Bataillonen à 1000 Mann ergänzt worden sind. Der Mannschaftsstand würde ausgereicht haben, um für den Fall der Noth auch noch 6 bis 8 Bataillone in der gleichen Weise zu bilden. Als außerordentlich müssen namentlich auch die Anstrengungen für die gleichzeitige Ausrüstung so gewaltiger Truppenmassen und für die Bewaffnung derselben anerkannt werden. Die Bestände an Zündnadelgewehren und die Neufabrication dieser Waffe sind ausreichend gewesen, um gleich unmittelbar damit die 24 Landwehr-Bataillone des X. oder Reserve-Corps und 81, oder den Jäger- und Schützen-Ersatz inbegriffen, eigentlich 83½ Ersatz-Bataillone damit auszurüsten, wozu weiterhin noch 28 Landwehr- und die 81 fünften Bataillone wie 1 Jäger-Bataillon hinzugetreten sind. Zusammen sind also in dem Verlauf von etwa acht Wochen nicht weniger als 217½ Bataillone mit diesen neuen Feuerwaffen ausgerüstet worden, ein Fall, der wahrhaft beispiellos dastehen möchte. Eben so befanden sich zu Anfang des Krieges per Landwehr-Bataillon nur die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände in der Stärke von 502 Mann und auch diese großentheils nur in der Stärke für das zweite Landwehr-Aufgebot vorhanden, so daß anfänglich, um diese Bataillone auf die volle Kriegsstärke von 800 Mann zu setzen, sogar auf die Bestände der Linie hat übergegriffen werden müssen. Für die Ausrüstung von fünften Bataillonen war, da diese sich in dem regelmäßigen preußischen Mobilmachungsplan nicht vorgesehen findet, vollends gar nichts vorbereitet. Nichts desto weniger ist in der Aufstellung aller dieser Truppen nicht die geringste Verzögerung oder Stockung eingetreten und mitten im Kriege ist es gelungen, deren volle kriegsmäßige Ausrüstung zu erwirken. Noch größer müssen die Schwierigkeiten bei Aufstellung eines 10. Artillerie-Regiments und der schleunigen Aufstellung der neuen Cavallerie-Regimenter erkannt werden, ohne daß sich indeß auch hierbei irgend ein Aufenthalt ergeben hätte. An Artillerie sind, so weit sich bisher übersehen läßt, 18 neue Batterien mit zusammen 108 Geschützen neugebildet und unmittelbar auch mit in Verwendung gesetzt worden. Doch hat dies außerdem zugleich mit mehreren den Festungs-Besatzungen beigegebenen Ausfall-Batterien stattgefunden. Eine ganz eigenartige Neubildung ist das aus geeigneten Pionnier-Mannschaften gebildete neue Eisenbahn-Bataillon, das in Böhmen, Mähren, wie überhaupt von der ersten Eröffnung der Feindseligkeiten ab in Wiederherstellung der Bahnen, wie für den Bahnbetrieb die außerordentlichsten Dienste geleistet hat. Auch die See-Artillerie ist um eine neue dritte Compagnie vermehrt worden. In Nachahmung des Marketenderwesens der französischen Armee sollen sich bei den meisten im Felde stehenden preußischen Truppenkörpern jetzt ebenfalls uniformirte Marketenderinnen befinden, einzelne Regimenter, so namentlich das Garde-Husaren-Regiment, haben deren übrigens schon bei ihrem Ausmarsch mit ins Feld genommen. (Voss. Ztg.)

[Hinsichtlich des gegen Lehrer zu beobachtenden Disciplinar-Verfahrens] ist kürzlich eine beachtenswerthe Entscheidung des Unterrichts-Ministers ergangen. Ein Lehrer war nämlich wegen einer Anschuldigung durch den rheinischen Appellations-Gerichtshof in Köln außer Verfolgung gesetzt, durch einen Richterspruch also nicht freigesprochen worden, weshalb die vorgesetze Behörde auch das Disciplinar-Verfahren einstellen gewollt. Dies erklärte der Minister für unstatthaft und ließ die Disciplinar-Untersuchung zum Zweck der Amts-Entlassung einleiten. An sich seien die Strafrechtspflege und die Beamten-Disciplin völlig selbstständige und von einander unabhängige Gebiete. Der § 5 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 gestatte die Einstellung des Verfahrens nur, wenn durch die ordentlichen Gerichte eine Freisprechung erfolgt sei, womit ein Gerichtsbeschluß wie der vorgedachte nicht gleichgestellt werden könne. Der Minister müsse deshalb daran festhalten, „daß, mit alleiniger Ausnahme freisprechender Urtheile, keinerlei Beschlüsse der Gerichte das freie und uneingeschränkte Ermessen der Disciplinar-Behörden ausschließen." Keinesfalls kann er sich „für ermächtigt halten, in einer principiell so wichtigen Frage der eigenen Entschließung der geordneten Disciplinar-Gerichtshöfe über ihre Zuständigkeit durch Nichteinleitung der Disciplinar-Untersuchung vorzugreifen." Auch gegen eine, im Laufe der Untersuchung vorzunehmende Einstellung des Disliplinar-Verfahrens gegen Lehrer spricht sich der Minister aus. Eine Disciplinar-Untersuchung lasse sich nach § 33 des vorgedachten Gesetzes beseitigen, wenn der Angeschuldigte beispielsweise das Amt freiwillig niederlegt, „oder durch das offene Bekenntniß einer begangenen Pflichtwidrigkeit und durch Garantien für eine künftige untadelige Führung die Behörde in den Stand setzt, ihn mit Nachsicht zu behandeln." Sonst aber müsse lediglich nach den Bestimmungen des Disciplinar-Gesetzes vorgegangen werden.

Stettin, 16. Aug. [Der Geburtstag des Kurfürsten.] In Kurhessen hat die preußische Landesregierung bekanntlich die offizielle Feier des Geburtstags des ehemaligen Landesherrn untersagt; demungeachtet bereitet einige Beamtenkategorien Glückwunschadressen vor, welche sie hierher senden wollen. Obgleich der Kurfürst sich noch immer als Souverän fühlt, wird er doch nothgedrungen seinen Geburtstag hier nur als Privatmann feiern können. Zu demselben, welcher auf den nächsten Montag fällt, werden zwei seiner Söhne erwartet. Die Gräfin von Hanau wird fürs erste noch nicht eintreffen. (Od. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 14. August. [Die Central-Commission für die Rheinschifffahrt,] deren ordentliche Session in den Monaten August und September stattfindet, wird sich in diesem Jahre um die übliche Zeit nicht versammeln. Wie man uns schreibt, ist der Zusammentritt der Commission auf Antrag Preußens bis auf Weiteres vertagt und dürfte nicht vor Abschluß des Friedens statthaben, welcher in den seitherigen Territorialverhältnissen der fünf deutschen Uferstaaten mehr oder minder umfangreiche Veränderungen herbeiführen wird. Daß Nassau für immer aufgehört hat, ein selbstständiger Rheinuferstaat zu sein, darf als gewiß angenommen werden. (Fr. Journ.)

Mainz, 13. August. [Zur Presse.] Nachdem der Redacteur Frings des „Mainzer Anzeiger" gleich nach Verhängung des Belagerungszustandes aus dem Festungsrayon ausgewiesen worden, hat man jetzt auch das Blatt selbst vollständig unterdrückt. Wie man hört, soll die dem „Pfälzer Boten" entnommene Nachricht, daß der baierische Gouverneur Graf v. Rechberg seines dem Bunde geleisteten Eides enthoben sei, so wie eine reproducirte Mittheilung des „Frankf. Journ.", nach welcher der kurhessische Festungs-Kommandant v. Loßberg erklärt haben sollte, vorläufig nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen, die nächste Veranlassung zur Unterdrückung gegeben haben, indem sie als unwahr bezeichnet worden wären. Außer der Unterdrückung des in 6000 Exemplaren verbreitet gewesenen Blattes soll auch noch eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen dasselbe eingeleitet werden. (Fr. J.)

Darmstadt, 14. August. [Agitation.] Es werden im Lande Adressen an den Großherzog vorbereitet, die namentlich die Entlassung des Ministeriums Dalwigk erbitten sollen. Eine derselben schließt mit den Worten: „Ew. k. H. wolle mit allen Kräften dahin wirken, daß der Anschluß des gesammten Großherzogthums an den Norddeutschen Bund erzielt werde und die erfolgreiche Anbahnung und Durchführung dieses Anschlusses durch einen geeigneten Wechsel in den Räthen der Krone sichern.„

München, 14. Aug. [Die gestrige Volksversammlung.] Wie vorauszusehen, war die Versammlung eine sehr bewegte. Herr Kolb aus Stuttgart, extra zu dem Zweck hierhergekommen, die preußenfreundliche Bewegung zu hemmen, trug das Seine redlich herbei — den Erfolg konnte er doch nicht stören. — Mehr als 2000 Männer hatten sich eingefunden; mehr als dreimal so viel mußten wieder abziehen. Dennoch sind keine Excesse zu beklagen. Die Hauptredner waren Dr. Rubner (Vorsitzender), Dr. Gotthelf (Redakteur der Resolution), Kolb und Dr. Völk. Die Resolution ist bekannt und wurde fast einstimmig angenommen, obgleich Kolb das „Vasallenthum unter preußischer Herrschaft" perhorrescirte und zu beweisen suchte, der von ihm empfohlene „süddeutsche Staatenbund werde ein Hort der Freiheit sein." Dr. Völk indeß rieth, abzustehen von alten Antipathien 2c., und die Parole lautete von da ab: Anschluß an Preußen. Die von Kolb eingebrachten Resolutionen wurden bis auf drei, welche innere Angelegenheiten behandeln, sämmtlich verworfen. Diese letzteren lauten: „1) Unseren wackeren Soldaten sprechen wir Anerkennung und Dank aus für ihre Tapferkeit und Ausdauer; nicht sie tragen die Schuld des Mangels an Erfolg, sondern die Halbheit der politischen Leitung und die Unfähigkeit der militärischen Führung; 2) der Fortbestand und das wirtschaftliche wie geistige Gedeihen der südwestdeutschen Staaten bedingt einen vollständigen Bruch mit dem bisherigen System; es setzt voraus eine allseitige Entwickelung auf Grundlage der Freiheit und der Selbstregierung des Volkes; es fordert insbesondere die Herstellung einer volksthümlichen Heeresverfassung, durch welche gleichzeitig die Gesammtheit des Volkes wehrhaft gemacht wird und die Verpflichtung zu jahrelangem Kasernendienst für immer beseitigt wird; 3) die Gefahren, welche der Volksfreiheit und der Integrität des deutschen Bodens an allen Grenzen des Vaterlandes, in der neuesten Zeit namentlich auch in der Pfalz bedrohen, sind Folgen der unseligen Gewaltspolitik. Diese Gefahren sind nur durch die Politik der innern Reform auf Grundlage des Rechts und der Volksfreiheit zu überwinden."

München, 13. Aug. [Erklärung.] Die „N. Nachr." enthalten folgende Erklärung:

„Da mein Name durch einen zufälligen mir allein zur Last fallenden Umstand als „Mitunterzeichner" unter den in ihrem „Sonntagblatte" erschienenen Aufruf zu der auf Montag, den 13. d., abzuhaltenden Volksversammlung gekommen ist, so halte ich es für angemessen, Sie zu unterrichten, daß mir meine Gesundheitsverhältnisse verbieten, derselben (sowie überhaupt größeren Versammlungen) beizuwohnen. Dr. J. v. Liebig."

Stuttgart, 13. Aug. [Zum Zollverein.] Wie der „Schw. M." vernimmt, hat der Ausschuß des würtembergischen Handelsvereins in seiner Sitzung vom 6. August den einstimmigen Beschluß gefaßt, gegen die königliche Regierung in einer Eingabe an das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Ueberzeugung auszusprechen, „daß die materiellen Interessen Süddeutschlands durch Aufhebung oder auch nur zeitweilige Sistirung des Zollverbandes aufs Tiefste verletzt würden", und die dringende Bitte damit zu verbinden: „Königliches Ministerium möge Alles aufbieten, um den freien Güterverkehr in den seitherigen Zollvereinsstaaten aufrecht zu erhalten."

Kassel, 13. August. [Der Geburtstag des Kurfürsten.] Mit Rücksicht auf den am 20. d. Mts. bevorstehenden Geburtstag des Kurfürsten ist von dem General-Gouverneur des Kurfürstenthums, General-Lieutenant v. Werder, und dem Administrator des Kurstaates, Geh. Regierungsrath v. Möller, unter dem 9. d. M. folgende Weisung erlassen worden:

„Da zu besorgen steht, daß die öffentliche Feier des Geburtstages Seiner königl. Hoheit des Kurfürsten unter den obwaltenden Verhältnissen zur Erregung von Unfrieden im Lande führen würde, so wird eine solche öffentliche Feier hierdurch untersagt und sind die betreffenden Behörden darnach mit der geeigneten Anweisung zu versehen. Auch die Behörden selbst haben von dem Geburtstage keine Notiz zu nehmen."

Dresden, 15. August. [Die Opposition gegen Preußen. — Verkehr. — Kunstschätze.] Der Weigerung der leipziger Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft, in Bezug auf die Confiscation der beiden Broschüren von Treitschke und von Ruge der Anordnung des preußischen Gouvernements nachzukommen, ist sofort von hier aus die Androhung von Zwangsmaßregeln gegen die renitenten Persönlichkeiten gefolgt. Die preußische Verwaltung hält streng den Grundsatz fest, daß, wenn auch während der Occupation die bürgerliche und die Strafgerichtsbarkeit des Landes ihren regelmäßigen Fortgang haben müsse, doch nicht von Confiscationen von Schriften die Rede sein könne, welche gegen die Regierung des augenblicklich noch depossedirten Monarchen gerichtet sind. Daß das Schicksal Sachsens durchaus nicht so günstig für die Zukunft sich gestalten wird, als Viele hier träumen, wird durch allerlei sichere Anzeichen täglich mehr bestätigt. Preußische Offiziere richten sich bereits für den Winter ein und lassen ihre Familien nachkommen. Die Entlassung der sächsischen Armee nach dem Friedensschlusse und die Organisation derselben nach preußischem Muster, sowie die Einfügung in das preußische Heer unterliegen keinem Zweifel mehr. Von Nachgiebigkeit des sächsischen Hofes, die allerdings durch die österreichische Umgebung wohl sehr erschwert werden mag, verlautet wenig; im Gegentheil ziehen sich die weniger schroffen Elemente von da zurück. — Der Fremdenverkehr hebt sich hier jetzt wieder merklich, wenn auch langsam, Ausländer, besonders Amerikaner, Engländer und Franzosen, die hier zum Theil wieder einwandern, wundern sich über die durch die preußische Occupation so wenig veränderte Physiognomie der Stadt. Nach Berichten fremder Zeitungen glaubt man im Auslande, daß vor dem Vandalismus der Preußen alle Kunstschätze Dresdens, welche sonst Tausende von Fremden herbeizogen, in Sicherheit gebracht wären und hier nur noch die Natur ihre alten Reize darböte. Die Gerechtigkeit erfordert, daß man darauf aufmerksam macht, daß von Kunstschätzen nichts entführt worden ist und alle Museen, Sammlungen u. dgl. dem Publikum wie sonst offen stehen. Aus dem Grünen Gewölbe ist nur

---

Eine geschichtliche Erinnerung.

Es war zu Anfang des Augusts im Jahre 1807, als eine unübersehbare Menschenmenge zu Newyork an den Ufern des Hudson stand, ungefähr in derjenigen Gegend, welche heutzutage Fultonstreet heißt. Diese Menge betrachtete ein Schiff seltsamer Gestalt, ohne Masten und Segel, mit einem Schlot und zwei Rädern rechts und links an der auswendigen Seite von Back- und Steuerbord. Ein pennsylvanischer Bürger, Namens Robert Fulton, war nach mehreren mißglückten Versuchen in Europa nach Amerika zurückgekehrt, um eine, wie er sich ausdrückte, die Welt revolutionirende Erfindung in Scene zu setzen. Dieselbe plätscherte eben vor den Augen der newyorker Bürgerschaft auf dem Spiegel des Hudson; sie spie Dampf und Wasser aus, und sollte einzig mit diesen Hilfsmitteln die Fahrt nach Albany von Newyork wagen.

Vernünftige und Unvernünftige schüttelten den Kopf: „Welch' ein Schwindel! — Dieser Kerl hat auch noch die Frechheit, 10 Dollars Fahrgeld zu verlangen! — Ganz Schwindel ist es eigentlich nicht, sondern so ein Mittelding zwischen Traum und Wirklichkeit. — Keine Katze wird mitfahren! — Was macht er denn jetzt, der tolle Kerl? Weiß Gott, er stößt von der Brücke ab, welche Schiff und festes Land verbindet. — Es ist ein Narr! — Ein Narr, ein Narr!" In solchen und ähnlichen Tonarten erging sich die zuschauende Menge, und segnete sich und ihren gesunden Menschenverstand.

Ein einziger Passagier war aufs Schiff gekommen; die Geschichte nennt leider seinen Namen nicht. „Herr Fulton, ich fahre mit nach Albany; hier meine 10 Dollars." „Was! Sie setzen Vertrauen in mein Unternehmen?" „Vollkommen!" „Dank, tausend Dank!" Fulton drückte leidenschaftlich die Hand des Unbekannten, und sagte mit einem süßsauren Lächeln: „Das ist das erste Geld, welches ich für eine zehnjährige Arbeit einnehme."

Inzwischen wurde die Menge ungeduldig. Nach der Gewohnheit aller Mengen wollte sie ihr Kommen mindestens durch ein Schauspiel belohnt sehen, sie murrte, grunzte und pfiff, und machte Miene, Erfinder und Erfindung mit Steinen zu bewerfen. Da stieg aus dem Kamin des Schiffes eine mächtige Rauchsäule, stolz beschrieb es einen weiten Kreis, die Räder auf beiden Seiten regten sich und peitschten zürnend die Wasserfläche, und gleich einem Pfeil flog die hölzerne Masse hin, stromaufwärts, trotz Wind und Wellen. Der „Clermont" — so hieß das Schiff — legte den Weg von Newyork nach Albany in 36, die Heimfahrt in 30 Stunden zurück.

Beim Hin- und Herweg, welche einschließlich des Aufenthalts keine drei Tage währten, hatten Tausende von Uferbewohnern der seltsamen Maschine mit Schrecken entgegen- und nachgesehen; die Segelschiffe hielten still beim Anblick der langen Rauchsäule und beim Vernehmen des Rädergeklappers; alte Matrosen flohen ins Zwischendeck, und die Beherzteren, welche oben blieben, murmelten ein Gebet vor dem dämonischen Ungethüm. Vierzehn Tage später verrichtete der „Clermort" den regelmäßigen Postdienst zwischen Newyork und Albany, und dieselbe Menge betrachtete gleichgiltig als etwas Alltägliches den früheren „Schwindel" und nachherigen „Gottseibeiuns".

Heutigen Tages durchlaufen von den Nußschalen kleiner Flüsse an bis zum Meereskoloß „Great Eastern" — achtzehntausend Dampfer die Gewässer unseres Planeten, und neben ihnen lagern ungezählte Meilen Eisenbahnen, ihre jüngeren Geschwister. Man kann wohl noch da und dort Schienen aufbrechen und Schiffe in den Grund bohren, allein das „weltumwälzende" Werk Fulton's lebt fort wie die ihm zu Grunde liegende Idee, der vorwärts strebende Menschengeist, welcher belächelt, verspottet und verfolgt und manchesmal schier lahm gelegt, doch immer wieder seine Bahn sich bricht, und nach verhältnißmäßig kurzer Frist Begriffe und Formen als etwas ganz Natürliches und ganz Selbstverständliches erscheinen läßt, was früher niederer und hoher Menge Thorheit und Frevel schien. (N. A.)

Das atlantische Kabel.

London, 10. Aug. Die kurze Meeresstrecke, welche Neufundland vom amerikanischen Festlande trennt, wird demnächst mit einem Telegraphenkabel versehen sein, so daß eine vollständige telegraphische Verbindung zwischen Europa und den entlegensten Theilen Nordamerika's hergestellt sein wird. Die Verzögerung, die bisher daraus entstand, daß Depeschen über jene Meerenge per Dampfer befördert werden mußten, hat vielfach zu dem Glauben Anlaß gegeben, daß es mit dem atlantischen Kabel überhaupt noch nicht richtig sei, oder daß es wenigstens noch lange nicht so schnell und befriedigend arbeite, als man von ihm erwartet hatte. Nichts kann irriger sein als eine solche Meinung. Das Kabel zwischen Irland und Neufundland befindet sich in der vortrefflichsten Beschaffenheit. Während es gelegt wurde, waren die Signale zwar schon äußerst deutlich, aber noch langsam, so daß nicht mehr als zwischen drittehalb bis drei Worte per Minute befördert werden konnten. Bevor es halb gelegt war, hatte die gleichmäßige Temperatur in der bedeutenden Tiefe des Oceans seine electrische Beschaffenheit derart gebessert, daß die Geschwindigkeit des Signalisirens nahezu auf sechs Worte gestiegen war, und als die Legung vollendet, betrug sie bereits zehn. Seitdem hat seine Leistungsfähigkeit und Isolation in ganz unerwarteter Weise zugenommen, so daß in den letzten Tagen Depeschen mit einer Geschwindigkeit von 14½ Worten per Minute aufgegeben werden konnten, ohne daß auch nur ein einzigesmal die Wiederholung eines Signals nöthig geworden wäre. Fortan können daher alltäglich Telegramme direct von Newyork in einer halben Stunde hier erwartet werden. Indessen wird das größere Publikum in dieser Weise nur politische Neuigkeiten erfahren, da die Directoren beschlossen haben, Handelsnachrichten nur in der Form bezahlter Depeschen zu befördern. Wieviel der letztern (commercielle Privattelegramme) bereits hinüber und herüber befördert werden, ist zum Erstaunen; vorgestern war der Draht den ganzen Tag ununterbrochen in Thätigkeit; für eine geschäftliche Mittheilung allein wurden über 800 Pfd. Sterl. Gebühren bezahlt. Die preußische Thronrede ist vom hiesigen Correspondenten des „Newyork Herald" vollständig zu einem Kostenbetrage von ungefähr 1000 Pfd. Sterl. hintelegraphirt worden. Es mag kaum glaublich erscheinen, ist aber Factum, daß das Kabel bei Fortdauer des Verkehrs in dem jetzigen Verhältnisse, auch nur drei Worte auf die Minute gerechnet, ein jährliches Verdienst von mehr als 1½ Mill. Pfd. Sterl. haben würde. Und schwerlich wird die eine Linie auf lange Zeit dem Bedürfniß genügen, ja, analoge Fälle betrachtet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß in nicht gar entfernter Frist auch ein halbes Dutzend nicht zu viel sein wird. Als die erste Telegraphenlinie zwischen London und Liverpool hergestellt wurde, da glaubte man, daß sie sich schwerlich lohnen würde, und jetzt haben zwischen den genannten Städten ihrer 20 bis 24 Personen vollauf Beschäftigung. Was den atlantischen Telegraphen betrifft, so ist in Folge des Andrangs bereits die Rede davon, verschiedene Gebührensätze einzuführen, so daß von gleichzeitig aufgegebenen Depeschen die zuerst befördert würden, welche den höhern Satz zahlten.

der Kronschatz, das persönliche Eigenthum des Königs, mitgenommen worden. Vielleicht nehmen französische und englische Zeitungen hiervon Notiz. (N. Z.)

Dresden, 14. August. [Erklärung.] Das „Dresd. Journ." enthält folgende Erklärung:

Es wird uns mitgetheilt, daß seit einiger Zeit gegen die hiesige „Const. Zeitung", und zwar angeblich wegen deren preußenfreundlicher Haltung, mit den verwerflichsten Mitteln (Drohbriefe an die Redaction und die Abonnenten derselben ꝛc.) agitirt werde. Dieser Mittheilung wird beigefügt, daß bei Fortdauer solcher Agitation die königl. preußische Verwaltung nicht umhin können werde, die „Constitutionelle Zeitung", die nur ihrer frühern Haltung treu geblieben sei, gegen derartige Angriffe und Bedrohungen zu schützen, und daß dieser Schutz — da man annehme, daß jene Agitation von der Redaction, oder doch von den Freunden des „Dresdener Journals" ausgehe — dann wahrscheinlich das „Dresdener Journal" empfindlich berühren, ja wohl das Verbot desselben herbeiführen könnte.

Indem wir unsern Lesern dies zur Kenntniß bringen, glauben wir die in dieser Mittheilung enthaltene Bezugnahme auf die „Freunde" des „Dresdener Journals" auf sich beruhen lassen zu können, indem wir annehmen, daß Diejenigen, welche einem politischen Gegner gegenüber zu derartigen, unter keinen Umständen zu billigenden unlauteren Mitteln greifen, wie gegen die „Const. Zeitung" in Anwendung gebracht worden sein sollen, nicht berechtigt sind, sich Freunde des „Dresdener Journals" zu nennen. Dagegen müssen wir die Annahme, als hätten **wir** bisher irgendwie Theil an dieser angeblichen Agitation gegen die „Constitutionelle Zeitung" genommen, oder auch nur nähere Kenntniß von derselben gehabt, auf das Entschiedenste zurückweisen.

Die Redaction des „Dresdener Journals" hat in den 17 Jahren, während welcher Zeit der dermalige Chefredacteur die Verantwortlichkeit für dieselbe trägt, in keiner Weise, auch nicht mit erlaubten Mitteln, heimlich agitirt. Wenn das „Dresdener Journal" gegen einen Gegner aufzutreten genöthigt war, hat es stets dies offen gethan, und wir glauben uns zu der Erwartung berechtigt, daß selbst die „Constitutionelle Zeitung" dies bestätigen wird, der von unserer Seite seit einer Reihe von Jahren so manche materielle Vortheile, z. B. hinsichtlich der telegraphischen Depeschen, zugewendet worden sind. Auch für die Zukunft, dessen darf man sich versichert halten, wird das „Dresd. Journal" von diesem Grundsatze nicht abweichen, und so schwer es auch der Redaction unter den dermaligen Verhältnissen oft werden mag, den an sie ergehenden Anforderungen gerecht zu werden, und ihre Pflichten nach allen Seiten hin zu erfüllen: zu einem Werkzeuge unwürdiger Agitationen wird sie sich nicht erniedrigen. — Sie kann daher auch den Maßregeln, welche die königl. preußische Verwaltung etwa zum Schutze der „Constitutionellen Ztg." für geboten erachten sollte, im Bewußtsein ihrer Pflichterfüllung mit voller Ruhe entgegen sehen. Die Redaction.

Hannover, 14. August. [Zur Presse. — Die Staatsgelder.] Der Verleger der „Auricher Nachrichten", Dunckmann, wurde auf Befehl des preußischen Civil-Commissariats in 50 Thlr. Strafe genommen wegen Aufnahme einer Erklärung des Landraths Grafen Knyphausen auf eine an ihn in demselben Blatte anonym ergangene Anfrage. — Alle in Ostfriesland angeordneten Verfolgungen des Flugblattes „Preußen und Hannover" sind auf Befehl des preußischen Civilcommissars zurückgezogen. — Bekanntlich ist von dem ehemaligen hannoverschen Finanzminister ein Theil des hannoverschen Staatsvermögens in der englischen Bank deponirt worden, und zwar in hannoverschen Staats-Obligationen im Betrage von 19 Mill. Thlr. Der preußische Civil-Commissar für Hannover, der im Besitze der Nummern-Specification dieser Papiere ist, hat nunmehr das Amortisationsverfahren eingeleitet.

Hannover, 15 August. [Warnung.] Das Finanzministerium erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Befehl des kgl. preuß. Civil-Commissarius für Hannover, Freiherrn v. Hardenberg, wird hierdurch Folgendes bekannt gemacht: Einige Tage vor Besetzung von Hannover durch die k. preuß. Truppen sind aus den Beständen der General-Kasse bez. des Domanial-Ablösungs- und Veräußerungs-Fonds, außer einem baaren Geldbetrage von 1,743,897 Thlr. 9 Gr. 3 Pf. an verzinslichen Werthpapieren, „18,634,179 Thlr. 25 Gr. 5 Pf. (einschließlich 1,438,889 Thlr. in Golde) und 800,000 Fl." ausgeführt und, wie ermittelt, nach England geschafft worden. Da diese dem Lande gehörigen, bez. als Domanial-Vermögen mit dem Lande unzertrennlich verbundenen Bestände bisher nicht zurückgeliefert worden sind, so ist zur Sicherstellung der Vermögensrechte des Landes Veranstaltung getroffen, daß auf die unter den obigen Werthpapieren sich befindenden, auf jeden Inhaber (au porteur) lautenden: A. Hannoverschen Staatsschuld-Obligationen I. Landes-Obligationen, II. Eisenbahn-Obligationen; B. Verbriefungen des Credit-Vereins für die Herzogthümer Bremen und Verden; C. Verbriefungen der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimschen ritterschaftlichen Credit-Commission; D. dergl. der Hannoverschen Landes-Credit-Anstalt; E. dergl. der Lüneburgschen ritterschaftlichen Credit-Commission; wie solche in der nachfolgenden Nachweisung speziell verzeichnet stehen, bis auf Weiteres weder Zinszahlungen noch Rückzahlungen an Capital erfolgen. Zugleich wird bemerkt, daß bezüglich der unter obigen Summen befindlichen vorgenannten Staats-Obligationen ꝛc. demnächst das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden wird. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und das Publikum in seinem Interesse vor dem Ankauf der gedachten Papiere gewarnt. Es ist daneben selbstverständlich, daß alle sonstigen Schuldner der General-Kasse und des Domanial-Ablösungs- und Veräußerungs-Fonds mit rechtsverbindlicher Kraft Zahlungen nur an das jetzige Finanzministerium hier leisten können. Hannover, den 11. August 1866. Der Finanzminister. Im Auftrage: Der General-Secretair v. Seebach.

Gleichzeitig ist das Verzeichniß der betreffenden Werthpapiere veröffentlicht worden.

Schwerin, 15. August. [Der Adel gegen den Großherzog.] Der „Volksztg." wird geschrieben: In Betreff der von Seiten eines Theils des Adels an den Großherzog gerichteten Adresse, in welcher derselbe aufgefordert wird, hierher zurückzukehren und sein Commando als preußischer General niederzulegen, coursiren hier nachfolgende Specialitäten, deren Richtigkeit trotz eines Dementi's des „Nordd. Corresp." durchaus verbürgt sein soll. Der Adel hat sich zuerst an den „Engeren Ausschuß" mit dem Ersuchen gewandt, den Großherzog zur Niederlegung seines Commandos zu bestimmen. Der „Engere Ausschuß" hat aber dieses Ersuchen als nicht zu seiner Competenz gehörig abgelehnt, und ist darauf von dem Collegium der Landräthe eine Adresse des angegebenen Inhalts direct an den Großherzog abgegangen. Wie wenig übrigens die Dementi's des „Nordd. Corresp." bedeuten, geht daraus hervor, daß er seiner Zeit fälschlicher Weise in Abrede nahm, daß unsere Truppen sich mit den preußischen vereinigen würden und daß der Großherzog ein preußisches Obercommando übernähme.

Altona, 14. August. [Petition.] Wie der „Merkur" erfährt, ist neben den Adressen, welche Einverleibung der Herzogthümer in Preußen wünschen, hier eine Adresse in Umlauf, welche sich speciell mit dem Schicksal Altona's befaßt und die Vereinigung desselben mit Hamburg erbittet.

Oesterreich.

Wien, 13. August. [Preußische Kriegsgefangene.] Heute Früh um 9 Uhr sind mittelst Separatzuges der Kaiserin Elisabetbahn sechs gefangene preußische Offiziere und 370 Mann Kriegsgefangene von verschiedenen Waffengattungen aus Salzburg, woselbst dieselben bisher auf der Festung Hohensalzburg verwahrt worden waren, in Wien eingetroffen. Dieselben wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in Wien mittelst Verbindungsbahn nach Hetzendorf, und von dort auf den Nordbahnhof gebracht, um von da aus heute noch nach Olmütz transportirt zu werden, woselbst diese preußischen Kriegsgefangenen sofort gegen österreichische Gefangene ausgewechselt werden sollen.

Rotznau, 7. August. [Ungarische Freischaaren.] Der „Neuen Zeit" schreibt man: Am 4. d. verbreitete sich hier die Nachricht, daß in Karlowitz ungarische Freischärler eingerückt wären. Der Gendarmerie-Kommandant patrouillirte sogleich dahin, fiel jedoch der Bande in die Hände. Sonntag Früh 9 Uhr sprengten plötzlich berittene Freischärler in die Stadt, visitirten mit gespannten Revolvern die Gendarmerie-Kaserne, wo sie jedoch Niemanden fanden, und besetzten alle Ausgänge. Bald nachher kam das Hauptcorps unter dem Kommondo des Generals Klapka; dasselbe zählte noch 1515 Mann, davon auch einige Hundert Reiter, sie waren mit blauen Flanellblousen nebst engen blauen Hosen bekleidet, trugen als Kopfbedeckung rothe französische Mützen. Bei dem Corps waren zwei Generale, vier Oberste nnd eine Menge Staboffiziere, darunter mehrere Franzosen und Italiener, die Mehrzahl waren aber Ungarn, unter Anderm auch zwei ehemalige Offiziere des Infanterie-Regiments Wasa, die in Olmütz wohl bekannt sind. Das Corps lagerte sich auf allen passenden Plätzen, requirirte Fleisch, Brodt, Hafer, Heu, Leinwand, Charpie und Medikamente, und zahlte Alles baar mit preußischem Silber. Gegen Abend spielte eine Zigeunerbande auf dem Platze, während die Offiziere vor dem Hotel „Radsthost" saßen, als plötzlich ein Trompeter angesprengt kam und Alarm blies. Alles lief zusammen und marschirte bald darauf gegen Meseritsch ab. Die Ursache des schnellen Abmarsches waren kaiserliche Ulanen, welche von Frankstadt herankamen und einen ungarischen Major, der sorglos auf der Straße nach Frankstadt gefahren war, gefangen hatten. Zugleich hörte man, daß eine kaiserliche Brigade den Freischaaren von Karlowitz her auf dem Fuße folge und rückte auch wirklich — aber erst den nächsten Morgen um 8 Uhr — das Regiment Roßbach, Jäger, Ulanen und eine Batterie in Rotznau ein. Die Ungarn waren indessen unbehelligt nach Pohl marschirt, von wo sie mit zwei Bahnzügen über Oderberg nach Preußen befördert wurden.

Italien.

Florenz. [Zum Waffenstillstande.] Die bei Abschluß des Waffenstillstandes festgesetzte Demarcationslinie folgt der politischen Grenze vom Meere bis zum Torre, läuft dann längs des Torre aufwärts bis Tarcento, von da längs des Tagliamento über Tolmezzo und weiter auf dem Gebirgskamme bis Monte Cagliano. Für Palmanuova und die Außenwerke von Venedig bildet ein Umkreis von einer Meile die Demarcationslinie. Nach einer Mittheilung der turiner „Provincia" vervollständigt sich diese Angabe dahin, daß die Demarcationslinie von Tarcento aus längs der Vorberge laufend, zwischen Osoppo und Gemona den Tagliamento erreicht, längs desselben aufwärts bis Tolmezzo läuft und von da über jenen Bergrücken, in welchem der Mt. Arvenis und Mt. Crostis liegen, zur Hauptkette der karnischen Alpen aufsteigt, die sie im Mt. Cagliano erreicht, von wo ab sie mit der politischen Grenze Kärnthens und Tyrols gegen Venetien zusammenfällt. Es bleibt also Udine von den Italienern besetzt. — Für die Canäle und Päffe, welche auf italienischem Gebiet ausmünden, ist Freiheit der Schifffahrt stipulirt worden. Die Auswechselung der beiderseitigen Gefangenen soll in Udine und Peschiera stattfinden. Die beiderseitigen Beamten sollen in den occupirten Gebietstheilen nicht molestirt werden. Den in Oesterreich internirten Venetianern soll es freistehen, in ihre Heimath zurückzukehren. — Die Frage wegen der Räumung der Festungen ist einer besonderen Unterhandlung vorbehalten worden.

[Lamarmora an Garibaldi.] Der Specialcorrespondent der „Köln. Ztg." theilt die Ordre mit, durch welche Lamarmora dem General Garibaldi anzeigte, daß er seine Truppen aus Tyrol herauszuziehen habe. Dieselbe lautet wie folgt:

„General! Eine gebieterische Nothwendigkeit zwingt uns den Waffenstillstand abzuschließen. Um denselben jedoch zu erhalten, sind wir genöthigt, alle unsere Truppen aus Tyrol zurückzuziehen. Den Befehlen des Königs gemäß treffen Sie daher alle Anordnungen so, daß übermorgen, am 11. August, um 4 Uhr Früh, alle Truppen, welche unter Ihrem Befehle stehen, die tyroler Grenze zurück passirt sind. Der General Medici hat bereits in analoger Weise seine Rückwärtsbewegung von Pergine aus begonnen."

[Ueber Frankreichs Verhalten beim Abschluß des italienischen Waffenstillstandes] theilt man der „K. Z." Folgendes mit: Als in Vichy die Nachricht eintraf, daß Oesterreich sich weigere, die von Frankreich modificirten italienischen Waffenstillstands-Vorschläge anzunehmen, befand sich Napoleon III. seit drei Tagen im Bette. Diese Nachricht indeß traf ihn wie ein elektrischer Schlag. Der Kaiser raffte sich auf und eilte nach St. Cloud, doch nur, um dort von Neuem das Bett hüten zu müssen. Da beschloß man denn einfach, Italien auf die preußische Allianz hinzuweisen und seine Hände in Unschuld zu waschen. Die italienischen Staatsmänner, die von keiner Seite Unterstützung kommen sahen, entschlossen sich so, in den dargebotenen sauren Apfel zu beißen. Mittlerweile hörten aber zwischen Paris und Berlin gewisse Compensations-Verhandlungen nicht auf, die bereits vor dem Kriege dem preußischen Premier-Minister dem französischen Botschafter gegenüber das bezeichnende Wort entrissen: „Wenn wir besiegt sein werden, wird es leicht sein, Seiner Majestät hiervon zu sprechen!"

[Entführung venetianischer Schätze.] Ein aus Venedig hierher gesandtes Memorandum über die Beraubung des Archivio dei Frari und der marcianischen Bibliothek beschwert sich namentlich, daß die Oesterreicher folgende werthvolle Schätze weggenommen hätten: die bändereiche Sammlung der geheimen Beschlüsse des Senats von Venedig, die Berichte der Gesandten an den Senat, das geheime Archiv der Republik und namentlich die Controverse mit dem römischen Stuhl, die Entscheidungen des berühmten Paolo Sarpi über den modus tenendi in der römischen Frage und unedirte Codices und Chroniken von großem Werthe.

Rom, 8. Aug. [Zur Septemberconventio.] Dem „Journal des Debats" wird von hier geschrieben, daß die römische Bevölkerung mit großem Ungestüm ihre Befreiung von der päpstlichen Herrschaft verlange. Es sei Zeit, daß man diesen Wünschen Genugthuung leiste, denn es sei immer gefährlich, wenn ein Volk sich selbst Gerechtigkeit verschaffe, was sich nach der vollständigen Ausführung des Vertrages vom 15. September leicht ereignen könnte. Bis dahin sei seitens der Römer nichts zu fürchten. Dieselben erwarteten aber mit Ungeduld den 11. Dezember, an welchem Tage der Vertrag verfallen sei. Der Correspondent der „Debats" erwähnt noch der Gerüchte, denen zufolge Mitte Dezember ein oder zwei französische Regimenter Rom verlassen sollen. Dieselben würden durch die in Antibes gebildete römische Legion ersetzt werden. Sie soll die Provinz Viterbo besetzen, welche man nicht 24 Stunden sich selbst überlassen könne.

[Briganten.] Die hiesige Umgegend ist jetzt höchst unsicher. „Das Brigantenwesen hat, wie man den „Debats" schreibt, ein anderes Aussehen gewonnen. Es hat die politische Maske abgeworfen und sich in kleine Banden zertheilt, die isolirt handeln und ihre Räubereien bis vor die Thore Roms erstrecken. Es wird so fast ungreifbar und seine Ausrottung jeden Tag schwieriger. Die römische Campagna ist so unsicher, daß Niemand mehr dorthin zugehen wagt. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Verhaftungen stattfinden, um Lösegelder zu erpressen. Das Räuberhandwerk ist eine Industrie geworden. Die Grundbesitzer und Pächter schließen sich in ihre Häuser ein oder flüchten sich nach Rom; die Römer selbst bleiben in der Stadt und wagen nicht mehr, aufs Land zu gehen, selbst nicht einmal die Feste zu besuchen, welche in der Umgegend stattfinden."

Frankreich.

✱ **Paris**, 14. Aug. [Aufgebung der Compensationsgedanken.] Die entschieden friedliche Note des „Abendmoniteur" hat heut durch die Aufnahme in den großen „Moniteur" noch eine ausdrückliche Sanction erhalten. Der Kaiser hat sich wieder weiser gezeigt, als der größte Theil seiner geheimen Räthe, die ihn zu einem Schritte gedrängt hatten, der ihm und Preußen nur Verlegenheiten zu bereiten geeignet war, ohne alle Möglichkeit eines befriedigenden Ausganges. Man läßt eine Verhandlung fallen, welche über das erste Stadium der Aufstellung gewisser allgemeiner Gesichtspunkte noch nicht hinausgekommen war, und beschränkt sich den weiteren deutschen Plänen Preußens gegenüber auf eine abwartende Haltung, ohne daß die freundlichen Beziehungen zu diesem Staate irgendwie getrübt werden. Der Kaiser legte auf dieselben immer einen besonderen Werth; er hielt die Erwerbung Venetiens durch Italien bisher für eine genügende „Compensation", indem dadurch das 1859 verpfändete Wort Frankreichs, daß die Halb-Insel frei werden müsse bis zur Adria, nachträglich eingelöst worden ist. Nicht aber die Clerikalen und Orleanisten allein, sondern auch die Imperialisten alter Schule in seiner unmittelbaren Umgebung haben ihm in der letzten Zeit so zugesetzt, daß er sich zu einem Versuche entschloß, ob Preußen gegenüber nicht auf die Grenzen von 1814 zurückzukommen wäre. Als er sich überzeugte, daß dies ohne Krieg unmöglich sein würde, sprach er sich mit voller Entschiedenheit dahin aus, daß eine so äußerst dürftige Erwerbung nicht im entferntesten Verhältniß zu der Größe des drohenden Unheils stehen würde, und daß die Freundschaft Deutschlands von weit größerem Werthe als dieses Streitobject sei. Bereits erhielt Graf v. d. Goltz von Herrn Drouyn de Lhuys die beruhigendsten Erklärungen, und die Antwort auf die letzte Note des berliner Cabinets, die Herr Benedetti zu überreichen den Auftrag hat, wird den weiteren Besprechungen der beiden Regierungen alle Bitterkeit benehmen. Der französische Gesandte am preußischen Hofe hat sich bei

---

Um auf die Verzögerung der telegraphischen Verbindung zwischen Neufundland und dem amerikanischen Festlande nochmals zurückzukommen, so ist dieselbe in folgender Weise entstanden: Bekanntlich lag bereits seit 1857 ein Telegraphenkabel zwischen Neufundland und Neuschottland, welches zu Ende des vorigen Jahres an einer untiefen Stelle durch einen Anker beschädigt wurde. Das neue viel stärkere Kabel für diese Strecke ist durch den „Great Eastern" mit dem übrigen hinübergebracht worden, und die Absicht war, es durch einen der begleitenden Dampfer versenken zu lassen. In Neufundland angelangt, fand man es jedoch räthlich, das Expeditionsgeschwader nicht durch Absendung eines Dampfers zu schwächen, und so mußte denn zu dem Zwecke erst ein anderer gemiethet werden, der nach den neuesten Nachrichten vom „Great Eastern" seine Fahrt bereits angetreten hat, so daß das Werk der telegraphischen Verbindung Neufundlands mit dem amerikanischen Festlande und damit jener des letzteren mit Europa in wenigen Tagen vollendet sein wird. (D. A. Z.)

[Ein Bleistift, der Glück bringt.] Es sind jetzt ungefähr achtzehn Monate, schreibt ein pariser Blatt, daß Herr L., der eine bescheidene Anstellung in einem pariser Bankhause hatte, sich eines Morgens in sein Comptoir begab und an einem Hause vorbeipassirte, an dessen Thüre ein altes Weib Schreibrequisiten verkaufte. „Kaufen Sie mir einen Bleistift ab, guter Herr", rief die alte Frau, „das wird Ihnen Glück bringen." L. hatte wenig Zeit und eilte vorbei, ohne die Bitte der alten Frau zu erfüllen. Aber diese war hartnäckig. „Kaufen Sie einen Bleistift um einen Sou", rief sie, „das wird Ihnen Glück bringen." — „Meinetwegen", sagte L. lachend, nahm den Bleistift und zahlte ihn. — Am nächsten Morgen wiederholte sich die Scene. „Kaufen Sie mir einen Bleistift ab, das wird Ihnen Glück bringen." — „Aber gute Frau, das wären ja schon zwei Bleistifte und ein doppeltes Glück." — „Nehmen Sie nur, man hat nie Glück genug." L. kaufte und ging lachend weiter. Seitdem ging er ein Jahr lang jeden Morgen an der alten Frau vorbei und kaufte ihr täglich einen Bleistift ab. Nur hatte er die Vorsicht, um seinen Schreibtisch nicht zu sehr mit Bleistiften zu überladen, den ihm überreichten Stift stets in die kleine Büchse, welche die Frau auf ihrem Laden stehen hatte, zurückzugeben. — Das Glück aber, das ihm versprochen war, blieb aus, L. blieb ein Commis mit sehr bescheidenem Gehalte. Eines Morgens fand er die alte Frau nicht an ihrem Platze. Er frug nach ihr, aber Niemand kannte ihre Wohnung. Der junge Mann bedauerte das Verschwinden seiner Bleistiftfrau, die ihm jeden Morgen so herzlich Glück wünschte, endlich vergaß er sie. Da bekommt er dieser Tage ein Schreiben von einem Notar, in dem ihm angezeigt wird, daß die Wittwe M. Z., ambulante Schreibrequisiten-Verkäuferin, gestorben sei und ihn zum Universalerben eingesetzt habe. Die Erbschaft bestand in einem Landhause, mehreren Weingärten und 73,000 Francs in baarem Gelde. „Ich stehe am Rande des Grabes", heißt es im Testamente, „und habe weder Verwandte noch Freunde. Hr. L. wohnhaft in Paris, Straße .. Nr. .., der mir ein ganzes Jahr lang täglich einen Sous schenkte und dem ich immer versprach, daß ihm dieses Almosen Glück bringen werde, soll mein Erbe sein. Ich habe mir seine Adresse verschafft und ernenne ihn hiermit zum Universalerben." — L. bleibt Buchhalter, hat aber seine bescheidene Wohnung dieser Tage mit einer besseren vertauscht. Während des Ausräumens aus der Wohnung fiel ein Gegenstand aus seiner Schublade zu Boden. Er sieht nach und findet einen Bleistift. Es war der erste Bleistift, den ihm die alte Frau vor 18 Monaten verkauft hatte. Er hat ihn unter einen Glassturz gelegt und wird ihn bis an sein Lebensende aufbewahren.

[Ein würtembergischer Corpsbefehl.] Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Beobachter": Wenige Tage vor jenem berühmten Rasttag des 8. Armee-Corps, an welchem die Preußen dasselbe im stillen Taubergrunde überfielen, traf bei dem schwäbischen Theile dieses Heeres einer jener Corpsbefehle ein, durch welche die würtembergische Militärverwaltung eine weltweite Berühmtheit erhalten hat. Es ist der Corpsbefehl Nr. 99 vom 7. Juli 1866, seinen Inhalt bildet die Aufnahme der Hunde von Militärpersonen, behufs der Besteuerung. Von jeher galt es bei kriegerischen Nationen als ein Beweis des größten Muthes und der männlichsten Tüchtigkeit, wenn mitten im Sturm sich überstürzender Ereignisse, wenn mitten in den dräuendsten Gefahren das Band der Ordnung nicht um einen Zoll gelockert ward, und mit Bewunderung wird es die Welt erfüllen, wenn sie erfährt, wie mitten in den Zurüstungen zu einem das Vaterland in seiner Existenz bedrohendem Kriege das Ministerium des Krieges so viel Kaltblütigkeit sich bewahrte, daß es auch die kleinsten Sorgen nicht vernachlässigte. Während unsere braven Truppen auf unendlichen Kreuz- und Querzügen gegen die Preußen marschirten, verlor das königliche Ministerium auf dem Charlottenplatz Nr. 6 selbst den geringsten Köter nicht aus dem Auge, der mit den hintersten Offizierbedienten gegen Preußen zu Felde gezogen war. Einen Zug von solcher Umsicht weiß die Geschichte selbst von Carnot nicht zu berichten, der die Feldzüge der großen Armee von Paris aus geleitet hat. Welch ein Glanz fällt auf die Heldensöhne unseres Landes, denen ihr Vorgesetzter in Mitte von Strapazen und Entbehrungen aller Art zumuthen durfte, in das vorgeschriebene Protokoll seinen Dienstgrad und Namen, Gattung und Farbe seines Hundes einzutragen! Eine solche Tabelle ausfüllen und dann sterben, — giebt es ein schöneres Loos für einen Vaterlandsvertheidiger? Wahrlich ein so bis ins Kleinste wohl regierter Staat kann nicht zu Grunde gehen; er überlebt, wenn nicht andere, doch sich selbst.

[Höflichkeit im preußischen Heere.] Dem bairischen „Volksboten" wird aus der Umgegend von Würzburg geschrieben: Was mir im preußischen Heere besonders auffiel, das ist die Höflichkeit, mit der die dienende Mannschaft behandelt wird. Auch der „Fuhrweser" wird nur mit „Sie" angeredet; jedem Commando wird durch irgend eine Wendung das Befehlende, Scharfe genommen, z. B. „Kinder, geht mal dahin", oder „So Kinder, jetzt schießt". Das Aergste, was ich hörte, war in Helmstadt, wo nach dem Gefechte in den Straßen eine große Verwirrung entstanden war, da Artillerie, Sanität und Verpflegungstrain zugleich durch den Ort wollten und wo ein Offizier einem unachtsamen Fuhrweser zornig zurief: „Aber Donnerwetter, wo haben Sie denn Ihre Augen wieder". Ins baierische übersetzt würde das lauten: „Du Himmelſ... von einem Bauernlümmel, ich hau dir den Schädel auseinander, wo fährst denn wieder hin, du Vieh, du dumms!" (So berichtet ein baierisches Blatt.)

dieser Gelegenheit um Frankreich wie um Deutschland ein besonderes Verdienst erworben, indem er einer in Frankreich sehr allgemeinen und gefährlichen Strömung entgegenarbeitete, und die Dinge im wahren Lichte sehen ließ. Was Herrn Drouyn de Lhuys betrifft, so hat er sich stets ziemlich weit zu Oesterreich hingeneigt, und Herrn Benedetti in den auswärtigen Dingen als seinen Nebenbuhler betrachtet, so daß der Letztere eine um so schwierige Aufgabe zu lösen hatte.

[Die Republikaner und die Rheingrenze.] Von republikanischer Seite zeichnet sich der „Avenir national" durch den redlichen Eifer aus, mit dem er die volle und ganze Rheingrenze beansprucht, und er glaubt damit ebenso sehr eine patriotische, wie eine demokratische Pflicht zu erfüllen.

„Man ist im Lager des „Avenir" gewohnt, sich fortwährend über den „Militärdespotismus" zu entsetzen, der durch Preußen über ganz Mitteleuropa werde verbreitet werden, und so sehr man mit der napoleonischen Regierung grollt, ist man doch von der mit den Thatsachen wenig stimmenden Illusion beseelt, als ob Frankreich unter derselben immer noch ein unendlich höheres Maß politischer Freiheit besitze als Preußen. Nun kann aber der preußische Militärdespotismus, der doch immer mit der allgemeinen Wehrpflicht zu rechnen hat, es niemals zu gleicher Höhe bringen wie in Frankreich, und in beiden Ländern kann derselbe überhaupt gar nicht mehr gefördert werden, als dadurch, daß sie fortwährend genöthigt sind, einander bis an die Zähne bewaffnet gegenüberzustehen. In Frankreich wie in Deutschland kann der Boden freiheitlicher Reformen nur geöffnet werden, wenn man die Gemüther nicht länger mit ewigem Säbelgerassel gegen einander beschäftigt. Wenn aber die Republikaner das Trachten nach immer neuer Glorie bei der mexicanischen Expedition und ähnlichen Gelegenheiten entschieden verwarfen, weil es nur von der inneren Politik abziehe, so ändern sich diese Gesichtspunkte auch bei dem größten Theile von ihnen sofort, sobald die Rede darauf kommt, Deutschland als gute Beute zu betrachten. Selbst ein sonst ganz verständiger Journalist, wie Herr Peyrat, hegt nicht den geringsten Zweifel, daß Frankreich ein heiliges Recht „auf die Wiedererlangung seiner natürlichen, politischen und militärischen Grenzen, auf den Wiederbesitz der ihm durch den Frieden von Luneville zugetheilten Provinzen besitzt." „Wir sind, fährt er fort, auch überzeugt, einmal, daß Frankreich, ohne von seinem Range herabzusteigen, seine nationalen Ueberlieferungen nicht aufgeben kann, dann, daß Europa im Interesse des Friedens selbst die Rechtmäßigkeit unserer Rückforderungen anerkennen muß. Man kann über Einzelnheiten discutiren und sich in deren Anwendung gegenseitige Zugeständnisse machen, allein nach unserer Ansicht kann das Prinzip nicht discutirt werden. Jedenfalls ist die Frage nunmehr aufgeworfen und sie muß gelöst werden."

[In der polnischen Nationalschule zu Batignolles] fand am 8. d. M. die Preisvertheilung an die Zöglinge statt. Bei dieser Gelegenheit hielten sowohl der Präsident der polnischen Association, als auch der vom Minister des Innern delegirte Commissar Reden, welche gerade im jetzigen Augenblick erwähnt zu werden verdienen. Der Präsident verwies auf Frankreich, als den Hort der polnischen Hoffnungen, deren Erfüllung vielleicht recht nahe sei. Der Regierungs-Commissar hielt eine fast ganz politische Rede, worin er Rußland, Preußen und Oesterreich sehr scharf angriff. Er sagte darin u. A. nach einer nachdrücklichen Verdammung des russischen Verfahrens in Polen:

„Polen wird nicht am Tage auferstehen, wo man sagen wird, daß alle Polen tapfer und aufopferungsvoll sind; sie sind es; daß alle Polen intelligent und unterrichtet sind, das ist auch nicht die wahre Bedingung des Heils. Aber am Tage, wo man behaupten kann, daß alle Polen einig sind, wird Polen wieder aufleben. . . . Glaubt nicht, daß Europa Euch vergessen hat, wenn es nicht von Euch spricht. So eben noch sah das schwer aufathmende Europa dem großen Duell zwischen Oesterreich und Preußen zu und achtete auf diese Rivalität, welche mit Friedrich II. und Maria Theresia, zwei Euch gleich verhaßten Namen, beginnt, und die, es will mir bedünken, die doppelte Heuchelei der Philosophen und Frömmler so trefflich vertritt. Polen hatte mit dieser letzten großen Bewegung nichts zu thun. Aber vielleicht haben die deutschen Waffenschmiede nicht das letzte Wort der christlichen Civilisation gesprochen; vielleicht wird mit Hilfe der Vorsehung und auch der Frankreichs die nahe Zukunft der Menschheit durch andere Triebfedern in Bewegung gesetzt werden, als die der preußischen Gewehre. Möge also der Tag kommen, wo die Gerechtigkeit und der gesunde Menschenverstand herrschen, die, wie es scheint, nicht so schnell vervollkommnet werden können, als gewisse Maschinen. Möge der Tag kommen, wo Europa seinen Congreß, sein Tribunal auf dem großen Gedanken Napoleon's III. constituirt haben wird. An diesem Tage wird die Sache Polens zuerst auf die Rolle gebracht und zuerst zur Aburtheilung kommen; und wahrlich, dieses wird wichtiger für die Menschheit sein, als zu erfahren, welches Stück die Preußen von Hessen und Hannover abnehmen werden."

[Befinden des Kaisers. — Personalien.] Ein hartnäckiges Hämorrhoidalleiden scheint die Reise des Kaisers ins Lager von Chalons verzögert zu haben; die Doctoren Gendret und Ricord sind gestern zu einer ärztlichen Berathung in St. Cloud zugezogen worden. Seitdem soll jedoch eine Wendung zum Bessern im Befinden des Kaisers eingetreten sein. — Der „France" zufolge ist die Abreise des Kaisers nach dem Lager von Chalons auf den 18. August festgesetzt. — Herr Benedetti hat, nachdem er mit neuen Instructionen ausgerüstet worden ist, heute die Rückreise auf seinen Posten in Berlin angetreten. Auch Prinz Napoleon hat sich auf einige Tage nach Prangins begeben und vor seiner Abreise sich sehr beruhigt über die Lage ausgesprochen. Ein Gleiches that Herr Rouher, dessen Einfluß augenblicklich kein geringer ist.

[Verschiedenes.] Wie man dem „Moniteur de l'Armee" meldet, sind die Fußjäger der Garde im Lager zu Chalons bereits mit Zündnadelgewehren bewaffnet, und sollen damit schon flink exerciren und schießen. Der Unterschied in der Schnelligkeit des Feuerns ist so auffallend, daß, nach der Versicherung des Correspondenten, das Rottenfeuer eines Zuges den Eindruck eines Bataillonfeuers hervorbringt. — Am Napoleonstage wird in der großen Oper die Afrikanerin zur Aufführung gebracht werden. Dieselbe Decoration, die vor zwei Jahren zur Ausschmückung des Obelisken am Konkordienplatze verwendet wurde, ist diesmal wieder herbeigeholt worden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 14. August. [Ueber die Compensations-Forderungen] spricht sich die „Times" heute, wie folgt, aus:

„Niemand kann zweifeln, daß der Ausgang des deutschen Krieges dem Kaiser unvorhergesehen kam und ganz unlieb und ungelegen ist. Die auswärtige Politik, die Frankreich durch den Zwiespalt seiner Nachbarn zu vergrößern suchte, hat das unglückliche Resultat gehabt, an der östlichen und südöstlichen Grenze Frankreichs zwei große Staaten zu errichten.... Niemand war daher verwundert, zu hören, daß der Kaiser der Franzosen von Preußen wie früher von Italien eine Grenzberichtigung verlangt hat, damit Frankreich für den plötzlichen Machtzuwachs des östlichen Nachbars Ersatz bekomme, und Niemand wird mit Verwunderung vernehmen, daß der Vorschlag zurückgewiesen worden ist mit dem Bedeuten, daß Preußen kein Stück deutschen Gebiets an Frankreich abtreten könne. Wenn der Kaiser Napoleon einen Krieg provociren wollte, paßte der Schritt sehr gut zum Plane; wenn er sein Ziel mittelst eines gütlichen Zugeständnisses zu erreichen dachte, war die Gelegenheit mehrkwürdig schlecht gewählt. Es wäre kaum eine größere Ueberhebung, von einem siegerhitzten Eroberer Tribut zu fordern, als eine Gebietsabtretung zu verlangen. Das europäische Staatsrecht hat nie das Princip sanctionirt, nach welchem der Kaiser in Bezug auf Nizza und Savoyen handelte — daß nämlich Frankreich, so oft einer seiner Nachbarn stärker wird, das Recht erlange, sich auf Kosten des erfolggekrönten Staates zu entschädigen.... Führte er Krieg im Schilde, so war der Augenblick dazu niemals schlechter gewählt.... Was Frankreich betrifft, so ist die Forderung der Grenzen von 1814 sowohl unedel, wie unklug. Wenn Preußen auch den besten Willen hätte, Frankreichs Wünschen entgegenzukommen, wäre ein solches Zugeständniß in diesem Augenblicke höchst schwierig. Es verdankt seinen glänzenden Erfolg hauptsächlich dem Umstande, daß in ihm nicht blos die militärische Kraft, sondern auch das Princip der Einheit Deutschlands verkörpert ist. Wie darf man erwarten, daß ein Minister, der für diese eine Idee lebt, gerade im Augenblicke ihrer Verwirklichung Angesichts von ganz Deutschland und Europa einer fremden Macht einen Theil deutschen Gebietes abtreten werde? Ein solcher Akt an sich würde die Hälfte von allem Vollbrachten wieder aufheben und die deutsche Nation überzeugen, daß ihre Geschicke in unwürdiger Hand liegen.

„Es ist in der That nicht unmöglich, daß die Zumuthung des Kaisers der Franzosen einem Manne von dem furchtlosen und hochstrebenden Sinne des Grafen Bismarck in so weit gelegen kommt, als sie ihn in seiner Stellung befestigt. Außerhalb der Grenzen des großen Staates, an dem er baut, giebt es viele Staaten — Baden, Baiern, Würtemberg — deren Völker ohne Rücksicht auf die Gesinnung ihrer Herrscher von Herzen mit Preußen sympathisiren würden, wenn es einen nicht selbstgesuchten Krieg für die Einheit und Integrität des deutschen Gebiets zu führen hätte. Ja, wir zweifeln, ob die acht Millionen Deutsche, die der heterogene österreichische Kaiserstaat umfaßt, sich nicht durch eine unwiderstehliche Sympathie zu ihren neuen Besiegern hingezogen fühlen würden, und ob es dem Kaiser von Oesterreich, auch wenn er wollte, möglich wäre, seine Macht in die Wagschale Frankreichs zu werfen. Ein solcher Krieg wäre die beste Rechtfertigung für Alles, was Preußen gethan hat.... Der Kaiser der Franzosen ist diesmal an Ereignissen gescheitert, die Niemand vorhergesehen. Es ist das eben Menschenloos, über welches auch sein scharfer Verstand nicht erhaben ist. Aber er würde eine kleine Schlappe in ein großes Unglück verwandeln, wenn er ein Uebel durch ein anderes heilen und Frankreich in alles Elend des Krieges stürzen wollte, um die Welt zu überzeugen, daß er sich nicht geirrt habe. In der Politik wie im Geschäftsleben ist es oft ein gutes Ding, zu wissen, wenn man sich zu einem Verlust bequemen soll, und eine geduldig hingenommene Schlappe ist oft die Mutter einer günstigeren Gelegenheit."

Der „Herald" äußert sich über denselben Gegenstand in folgender Weise:

„In dem Worte „Forderung" liegt etwas Drohendes für den Frieden Europa's. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen zwei großen Nationen wegen eines unbedeutenden Erdfleckes, wie die Stadt Saarlouis, mag unerhört scheinen, aber wir wissen, daß kleinlichere Veranlassungen zu Kriegen geführt haben, eben so groß, wie der zwischen Frankreich und Preußen in diesem Augenblick sein würde.... Wenn der Anspruch auf Saarlouis und Landau nur eine „Idee" der französischen Regierung war, wird es den betreffenden deutschen Regierungen frei stehen, den Vorschlag in Erwägung zu nehmen oder, je nach ihrem Gutdünken, von der Hand zu weisen. Wenn sie zurückweisen, was nicht gefordert, sondern nur insinuirt worden ist, so kann Napoleon III., sollten wir denken, daran keinen Anstoß nehmen.... Wenn Frankreich eine Abtretung förmlich verlangt hat, so können wir ziemlich sicher sein, daß es deshalb geschehen ist, weil es voraus weiß, daß die Forderung ohne Murren gewährt werden wird. Nur eine ausdrückliche, vor dem Kriegsausbruch getroffene Verständigung könnte dem Kaiser eine solche Zuversicht einflößen. Andernfalls wäre die Forderung eben so unbesonnen, wie ungerechtfertigt. Frankreich riskirt einen Zusammenstoß mit einer Macht, die schon zum Schrecken des Continents geworden ist. Franzosen sagen uns, daß Frankreich mittelst seiner Conscription nur eine Armee von 600,000 Mann aus einer Bevölkerung von 37 Millionen ausheben kann, während Preußen bei einer Bevölkerung von 18 Millionen — 700,000 Mann in's Feld gestellt hat. Wenn die Ausdehnung des preußischen Conscriptionsbodens sich verdoppelt, was mag Frankreich nicht zu fürchten haben? Wenn man diese Prämissen anerkennt, so ist noch ein weit gewichtigerer Schluß daraus zu ziehen. Wenn ein starkes Deutschland eine so große Gefahr für Frankreich bildet, ist es widersinnig anzunehmen, daß die Erwerbung von Saarlouis oder selbst von Landau irgend eine Schutzwehr gegen einen so schrecklichen Nachbar sein würde. ... Vermuthlich wünscht die Regierung des zweiten Kaiserreichs die genannten Festungen weniger wegen ihrer geringen strategischen Wichtigkeit zurückzugewinnen, als weil sie ihren Verlust als eine Art Denkmal der von Frankreich 1815 erlittenen Demüthigung ansieht.... Dieser Ehrgeiz ist verständlich genug und gereicht der französischen Regierung gar nicht zur Unehre.... Aber wir sind der Zuversicht, daß sie diese Prätensionen lieber schlummern lassen, als auf die Gefahr eines europäischen Krieges hin auf ihnen bestehen wird."

[Die Königin] wird mit den jüngeren königlichen Kindern nach einem zweitägigen Aufenthalte in Windsor sich gegen den 24. d. Mts. nach Schottland begeben. Eben dahin werden auch Ende der Woche der Prinz und die Prinzessin von Wales — gegenwärtig in York — gehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 17. August. [Tagesbericht.]

=bb= Gestern reiste Herr Fürstbischof Dr. Förster nach Landeck ab. Nach einigen Tagen wird derselbe schon wieder zurück erwartet.

** [Ueber die Rückkehr des breslauer Landwehr-Bataillons] entnehmen wir einem Militärbriefe folgende Mittheilungen: Am Sonnabend rückten wir bei sehr schlechtem Wetter von Pardubitz ab und kamen um 1 Uhr Mittags nach Hohenbruck, wo das Nachtquartier angesagt war. Sonntag marschirte das Bataillon über Opocno und Neustadt nach Krcin und Luchaniec, und Montag ging es über die berühmten Schlachtfelder nach Holice. Dort erwartete uns eine wahrhaft fürstliche Aufnahme; der Major, der Adjutant und 10 Offiziere wurden im Schlosse einquartiert, das als Hauptquartier für unseren Kronprinzen designirt war. Dinstag hatten wir Ruhe, worauf das Bataillon am Mittwoch (15.) über Braunau und Johannesberg nach Wüstegiersdorf gelangte. So war denn wieder preußisches Gebiet erreicht, und der Jubel, mit welchem die Truppen den heimathlichen Boden begrüßten, läßt sich nicht beschreiben. Wie der Verfasser des Briefes sagt, mußte er sich den Helm tief ins Gesicht drücken, um seine Rührung vor den Mannschaften zu verbergen. Donnerstag sollte das Bataillon nach Altwasser aufbrechen, und wird es wahrscheinlich künftigen Sonntag in Breslau eintreffen.

** [Militärisches.] Heute Vormittag langte der aus 38 Wagen bestehende Personenzug der Freiburger Eisenbahn ¾ Stunden verspätet, also erst um 9¾ Uhr hier an, weil mit ihm das 2. Bataillon 10. ölser Landwehr-Regiments aus Waldenburg ankam. Die Mannschaften nahmen gleich nach ihrer Ankunft Aufstellung auf dem Perron, wo sie von Sr. Excellenz dem General-Lieutenant Grafen v. Monts und General-Major v. Bojanowsky begrüßt wurden. Der Verein, welcher sich hier in Breslau die Aufgabe gestellt hat, die eintreffenden Truppen auf dem Eisenbahnhofe zu beköstigen, hatte wiederum Alles aufgeboten, um die Ankommenden gastlich zu bewirthen, und wurden von den anwesenden Damen Semmeln, Würstchen, warmer Kaffee, Liqueur, baierisches Bier und Cigarren in großer Menge verabreicht. Die Brauereibesitzer Herren Doma und Wiesner hatten zu diesem Zweck dem Vereine mehrere Tonnen baierisches Bier unentgeltlich zur Disposition gestellt. Die Truppen traten um 11 Uhr ihren Weitermarsch durch die Stadt, die Schweidnitzerstraße und Schmiedebrücke entlang an, und werden heute in Hundsfeld und Sackerau ihre Quartiere beziehen. Besonderes Interesse erregte ein böhmischer Knabe, welcher sich dem Bataillon angeschlossen hatte. Als die Truppen nämlich von Pardubitz abmarschirten, wurden sie von einer großen Anzahl zerlumpter Knaben um Brodt angebettelt, das ihnen von den Soldaten auch gespendet wurde. Einer von diesen Betteljungen verfolgte jedoch das Bataillon von Station zu Station, und konnte derselbe trotz aller Einschüchterungen und Drohungen nicht zur Umkehr bewogen werden, so daß sich, auf preußischem Boden angelangt, der Rittergutsbesitzer Herr Hauptmann Ludwig auf Gr.-Breesen entschloß, den elternlosen armen Knaben wegen seiner treuherzigen Anhänglichkeit mitzunehmen und fernerhin für ihn zu sorgen. In Waldenburg wurde der Knabe neu gekleidet, doch so schön sich derselbe jetzt äußerlich repräsentirt, so wird leider, — wiewohl er das 12. Jahr erreicht hat, — jede Schulbildung an ihm vermißt, die ihm von nun an der Dorfschulmeister wird beibringen müssen. Da dieser hübsche blonde Knabe der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so mußte einstweilen jede weitere Verständigung mit ihm unterbleiben. — Mit demselben Zuge trafen noch 10 aus dem Lazareth zu Schönau als geheilt entlassene Oesterreicher hier ein, welche nach Posen befördert wurden. Mit dem gestern Nachmittag um 4 Uhr eintreffenden Personenzuge kamen 60 verwundet gewesene Oesterreicher, welche in dem barmherzigen Schwester-Kloster zu Kremsier verpflegt worden waren, und 31 Preußen hier an, von denen 16 Mann in Ullersdorf bei Glaz als Kranke gelegen hatten, und die nun in ihre Heimath entlassen wurden. Die Uebrigen 15 Preußen waren Begleitungsmannschaften, welche die gefangenen Oesterreicher nach Posen escortirten.

u. [Jubiläum.] In Bezug auf das in heutiger Nummer erwähnte Jubiläum des Gürtler-Meisters Herrn Franz Krawczinsky haben wir noch hinzuzufügen, daß schon am frühen Morgen der würdige Jubilar durch eine Deputation des hiesigen Gürtler-Mittels, bestehend aus dem Herrn Obermeister Tiecke und den Mitgliedern Meltzer und Glaeser, überrascht wurde, welche demselben im Namen des Mittels eine Adresse nebst silbernem Pokal überreichten. Diesen schlossen sich Abgesandte der Wagenbau-Werkstatt der Oberschlesischen Eisenbahn an, dem Jubilar ihre Glückwünsche in einer höchst elegant ausgestatteten Adresse in deutscher und polnischer Sprache überbringend. Zahlreiche Zuschriften und Gratulationen von Freunden aus der Nähe und Ferne, sowie von seinen in Warschau lebenden Söhnen, machten den Tag zu einem wahren Freudentage.

=bb= [Von der Oder.] Mit dem 14. d. M. ist wieder ein Steigen des Wassers eingetreten; demgemäß wird die Ohlauer-Schleuse erst am 20. d. M. gesperrt werden und somit ist die Oder für die Schifffahrt noch bis einschließlich den 19. d. M. frei. Trotz der drückenden Zeitumstände wird die Oderregulirung auf das Eifrigste betrieben, sowohl im brieger, ohlauer als im breslauer Kreise. Allseitig hört man jetzt, daß die Schifffahrt in den regulirten Stromstrecken eine annehmbare sei, da die Schiffe bei Mittelwasser ziemlich gut über die früheren Hindernisse hinwegfahren.

** [Botanisches.] Unter den cryptogamischen Gewächsen ist die Familie der Wasserfarne eine der interessantesten, umsomehr, da ihre Mitglieder immer nur selten und sporadisch gefunden werden. Nachdem in Schlesien schon längst die merkwürdige Salvinie (Salvinia natans Hoffm.), sowie neuerdings das Pillenkraut (Pilularia globulifera L.) entdeckt worden waren, fehlte nur noch das Brachsenkraut (Isoëtes lacustris L.), welches bisher nur im hohen Norden und in einigen Alpenseen gefunden worden ist. Dem berühmten Forscher der schlesischen Cryptogamen Herrn Dr. Julius Milde glückte es bei einer mit dem Gartenbau-Eleven Herrn Stein (einem Sohne des Redacteur Herrn Dr. Stein) unternommenen botanischen Excursion diese überaus interessante Pflanze in der Alpinen-Region des Riesengebirges, und zwar im großen Teiche aufzufinden.

—nn. [Von der Universität.] Der in Nr. 380 enthaltene =bb= Bericht über die Promotion des Herrn Adolph Engler ist dahin zu berichtigen resp. zu ergänzen, daß dieselbe nicht am 16., sondern am 17. stattgefunden hat. Außerdem hat nicht Herr Zimmermann, sondern Herr Dr. Ascherson opponirt. Der Promotion wohnten außer dem Decan, Herrn Professor Dr. Haase, noch die Herren Prof. Dr. Göppert und Prof. Dr. Grube bei.

—* [In Rosenthal] wurde gestern das jüngst vollendete Saalgebäude des Hrn. Seiffert mit Gesellschafts-Abendbrot und Ball eingeweiht. Der stattliche Neubau, vor dem es an einem geräumigen Vorplatze für die Anfahrt der Wagen nicht fehlt, ist bereits näher beschrieben. Den Salon, in seinen gefälligen Dimensionen und geschmackvoller Einrichtung unserem Café restaurant nicht unähnlich, belebte gestern eine zahlreiche Gesellschaft, welche von den trefflichen Arrangements des Hrn. Seiffert sichtlich erfreut und befriedigt war. Die Eröffnungsfeier wurde überdies vom schönsten Wetter begünstigt.

= Am 16. Aug. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 119, als daran gestorben 97 und als genesen 30 Personen.

≡ **Görlitz**, 16. Aug. [Grenzzollverhältnisse. — Trophäen. — Krankentransporte. — Aus Sachsen. — Badeleben. — Theater.] In den letzten Tagen ist der Zudrang von Frachtfuhrwerk, sowohl auf dem Bahnhofe wie bei den hiesigen Spediteuren sehr bedeutend gewesen. Alles will bei den noch ungeordneten Zollverhältnissen an der Grenze profitiren, und da das Zollamt Grottau bei Zittau noch offen war, drängte Alles nach Abfertigung, um nur noch zur Zeit herüberzukommen. Man erzählt, daß die österreichischen Beamten, da sie keine Unterstützung haben, energischen Protesten seitens der durchpassirenden Frachtfuhrleute keinen Widerstand entgegensetzen, zumal da es scheint, als treiben sie das Erhebungsgeschäft auf eigene Faust; wenigstens können sie eine Installation in ihre neuaufgenommene Funktion nicht nachweisen. Darum hat man denn auch kürzlich in Seidenberg mit ihnen kurzen Prozeß gemacht und den Durchgang der Frachten mit Gewalt erzwungen. Daß das Transitgeschäft hier recht lebhaft gewesen ist, kann man daraus entnehmen, daß von Leipzig aus Tausende von Centnern Kaffee hierher zur Weiterbeförderung spedirt worden sind. Leute, die mit den Steuerverhältnissen vertraut sind, meinen, daß die Transitobegleitscheine beim Austritt aus den Zollvereinsstaaten auf preußischer Seite gebucht werden, und demnach auf spätere Reclamation seitens des Nachbarstaates eine Restitutionsklage gegen die Absender der Waaren erhoben werden könnte, welche sich dann doch auf erhebliche Summen für Einzelne belaufen dürfte; in wie weit Oesterreich von diesem Rechte Gebrauch machen und unsere Regierung einer diesfälligen Requisition willfahren dürfte, muß der Folgezeit überlassen bleiben. — Gestern kam über den Obermarkt ein Zug von 12 Wagen, Feldposten, Lazarethwagen 2c., welche den Oesterreichern abgenommen sind; dieselben wurden von preußischen Postillionen geführt und nach dem Bahnhof befördert. Als Trophäen mögen sie was werth sein, sonst trugen sie große Spuren der schweren Zeit, welche sie überstanden haben. Gestern und heute sind auch wieder bedeutende Transporte Kranker und Reconvalescenten aus Böhmen und Mähren angekommen. Ein Zug, der heute um 3 Uhr hier ankam, brachte ca. 4—500 Mann aller Waffengattungen, welche aus Brünn und Umgegend weggeschafft und nach Sagan, Frankfurt 2c. dirigirt waren. Die Freude der Leute, wieder unter ihren Landsleuten zu sein, ist sehr groß, Alles grüßt einander, überall Gruppen eifrig Erzählender und neugierig Fragender, die Cigarrentaschen sind im Augenblick leer, aber man ärgert sich doch, daß man nicht mehr bei sich hat. Ich habe Kavalleristen gesehen, auf deren Mänteln man die Säbelhiebe alle zählen konnte, welche sie erhalten hatten, und es dürften wohl die wenigsten Uniformen noch paradefähig gemacht werden können. Die Leute theilten mir mit, daß bei ihrem Weggange von Brünn wieder eine Anzahl Leute eingebracht worden sei, welche in einem Dorfe, 3 Meilen von Brünn, den Versuch gemacht, ihre Einquartierung von 24 Mann mit Klößen zu vergiften; 4 Leute sollen auch an dem Genuß derselben verstorben sein. (S. in Nr. 380 der Bresl. Ztg. den Artikel „Wien"). Von Allen hört man nur Verwünschungen gegen die „deutschen Brüder in Böhmen" ausstoßen. Von den Leuten waren sehr viele Cholera-Reconvalescenten. Ein Stabsarzt schickte aus Brünn einen Privatbrief, welcher vorgestern hier einlief, und in welchem um Uebersendung verschiedener Verpflegungs- und Lazarethartikel gebeten wird. Schon am folgenden Morgen ging von dem Comite Apitzsch und Genossen die gewünschte Sendung an die specielle Adresse des Bittstellers ab. Der heut angekommene Zug war namentlich auch nach der Seite hin interessant, daß er fast aus lauter österreichischen Waggons bestand; mehrere derselben trugen die Aufschrift: Signalwagen, über deren Bedeutung ich aber nichts habe erfahren können. — Aus Dresden erfahren wir, daß gestern 6 sächsische Gensdarmen, welche bei Gelegenheit eines Krawalls beim Schanzenbau sich gegen einen preußischen Offizier widersetzlich benommen, arretirt und nach Magdeburg abgeführt worden seien. Es hat sich nun auch in der Hauptstadt ein Comite zur nachhaltigen Unterstützung der Wittwen und Waisen gefallener sächsischer Krieger gebildet, welches sich aber sofort dem leipziger Comite angeschlossen hat, und so durch Centralisation der Kräfte Bedeutendes zu leisten hofft. Die nunmehr erschienene amtliche Verlustliste der sächsischen Armee zählt 265 Todte, unter denen 27 Offiziere, 1302 Verwundete, mit 53 Offizieren und 596 Vermißte. — Der Badeort Muskau ist dieses Jahr so ungewöhnlich stark besucht, daß alle vermiethbaren Räume in der Stadt vollständig occupirt sind und der Wirth im Kurhause seinen Mittagstisch zu zwei verschiedenen Stunden hat einrichten müssen, da er die Anzahl der Gäste in einem Gange nicht bedienen kann. In den Nachbarbädern Flinsberg 2c. hat sich auch seit den Friedensaussichten der Besuch noch so gemehrt, daß der Ausfall für die Wohnungsbesitzer 2c. nicht allzu drückend werden dürfte. Wie wir hören, macht unser Theater-Director, Domänenrath Herzenskron, für die Wintersaison sehr bedeutende Anstrengungen; es ist zu erwarten, daß der nunmehr auf der Gebirgsbahn eingelegte Lokalzug: Görlitz-Lauban, welcher es ermöglicht, schon um 7 Uhr Früh in Görlitz zu sein und Abends 11 Uhr 25 Minuten nach Lauban zurückzukehren, dem Theater ein erfreuliches Contingent von Besuchern zuführen werde. Die bisherigen Züge lagen für die armen Laubaner so schlecht, als möglich.

S. **Liegnitz**, 14. Aug. [Lazareth. — Literarisches.] In unserem Militär-Lazareth befinden sich gegenwärtig noch circa 40 Kranke und Verwundete, welche heute Nachmittag nach Wahlstatt geschafft werden, um 140 anderen Kranken und Verwundeten Platz zu machen, die am 20. d. M. von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Reinerz aus hier eintreffen sollen. Letztere werden indessen auch nur zum kleinsten Theile hier verbleiben, indem die Mehrzahl demnächst gleichfalls in Wahlstatt, Goldberg 2c. untergebracht werden soll. — Die hiesigen Schuhmachermeister Schulze und Genossen haben die ihnen von der kgl. Provinzial-Intendantur 5ten Armee-Corps zu Posen in Auftrag gegebenen 600 Paar Schuhe und Stiefeln am gestrigen Tage an das mit der Abnahme beauftragte Ersatz-Bataillon Nr. 58 in Glogau abgeliefert, wobei nur 4 Paar als nicht abnahmefähig zurückgewiesen worden sind — gewiß ein sehr günstiges Zeugniß für die Tüchtigkeit unserer Schuhmachermeister. — In dem Verlage der Kuhlmey'schen Buchhandlung hierselbst ist soeben eine von unserem als Dichter wie als Historiker gleich rühmlichst bekannten Literaten C. Nissel herausgegebene kleine Schrift: „Von Nachod bis Josephstadt. Ein Erinnerungsblatt an den glorreichen Feldzug von 1866, mit besonderer Berücksichtigung des Königs-Grenadier-Regiments" erschienen. Mit historischer Treue giebt uns der Verfasser in drastischer, dabei allgemein verständlicher Sprache ein Bild des Siegeslaufes unserer Armee und insbesondere des allen Liegnitzern besonders werthen Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußischen) Nr. 7 auf den böhmischen Schlachtfeldern. Die eingeflochtenen Gedichte zeugen von Neuem für die seltene poetische Begabung des Verfassers und für seine hohe Begeisterung für ein einiges Deutschland. Gleich schätzbar sind die beigefügte statistische, eben so wie die namentliche Verlustliste des genannten Regiments. Der Preis von 3 Sgr. ist äußerst gering und da derselbe überdem theilweis zum Besten der Verwundeten jenes Truppentheils bestimmt ist, so glauben wir, hoffen zu dürfen, daß das Schriftchen, welches sich nach allem Gesagten dem Publikum mit bestem Gewissen empfehlen läßt, die wohlverdiente allgemeine Verbreitung finden wird.

Wohlau, 16. August. [Jahrmarkt. — Lotterie.] Ausnahmsweise war an dem den 13. d. Mts. hier abgehaltenen Jahrmarkt ein schöner Tag. Noch nie war unser Viehmarkt so zahlreich besucht, und wurden durchgehends gute Preise gezahlt. Auf dem Jahrmarkt selbst wurde ein arger Schwindel von einem Marktschreier damit getrieben, daß er auf chemischem Wege unsichtbare Aufschriften sichtbar machte, und solche als Orakelsprüche an die unwissende Menge für à 1 Sgr. verkaufte. — Zum Besten des hiesigen Lazarethvereins war von Frau Landrath v. Niebelschütz, Frau Bürgermeister Kerner, Frau Obereinnehmer Neumann und Fräulein Bässer eine Lotterie veranstaltet worden, die heut erledigt wurde, und 52 Thlr. Reingewinn einbrachte.

§ **Striegau**, 17. August. [Cholera.] In dem nicht weit von hier entfernten Dorfe Conradswaldau ist im Laufe dieser Woche die Cholera plötzlich auf verheerende Weise aufgetreten. In sechs Tagen sind daselbst über 60 Personen der Seuche erlegen. Wenn man berücksichtigt, daß Conradswaldau überhaupt nur 500 Einwohner hat, so ist die Sterblichkeit hier eine bei Weitem größere als selbst in Breslau. In Anbetracht der großen Nähe dieses Krankheitsheerdes werden morgen die großartigen Etablissements des Commercienraths Kulmitz in Laasan und Saarau bis auf Weiteres geschlossen. Auch hier in der Stadt sind in den letzten Tagen wieder Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

+ **Waldenburg**, 17. Aug. [Dankschreiben. — Einzug von Landwehr.] An die Gemeinden Weisstein und Dittersbach ist vor wenig Tagen folgendes Dankschreiben des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 für die gemachten Proviant- 2c. Sendungen gelangt:

„Durch andauernde Märsche bin ich bisher behindert worden, den patriotischen Gemeinden unseres lieben Vaterlandes zu Weisstein und Dittersbach meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für die vielfachen und willkommenen überschickten Erfrischungen im Namen meines tapferen Regiments auszusprechen. Dieselben trafen das Regiment auf Vorposten gegen Königgrätz, welche dasselbe einige Tage nach der Schlacht am 3. Juli d. J. bezogen hatte und waren bei Regen, Kälte und feuchtem Bivouac, bei zeitweisem Granatfeuer der Festung, um so willkommener.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, in den patriotischen Gaben einen neuen Beweis der Anhänglichkeit und Liebe wahrzunehmen, welche das Vaterland mit seinen tapferen schlesischen Kriegern verbindet, und bitte, den Gemeindegliedern unter freundlichem Gruß von dem Inhalt dieses gefälligst Mittheilung zu machen.

M.-Q. Zwentendorf bei Wien, den 23. Juli 1866.

Der Oberst und Regiments-Commandeur

gez. Frhr. v. Falkenstein."

Gestern Nachmittag zogen die Mannschaften, welche die Besatzung von Pardubitz gebildet, (vom 10. Landwehr-Regiment) von Braunau kommend, hier ein. Großer Jubel empfing das erste, aus Feindes Land zurückkommende Militär. Eine große Menge Volkes harrte schon stundenlang vor der Stadt, auf der friedländer Chaussee seiner Ankunft. Eine Anzahl Mädchen, sämmtlich in schwarze Röcke mit weißen Blousen gekleidet und mit Kränzen und Blumen versehen, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, Offiziere und Soldaten mit Blumenschmuck zu zieren. Mit Trommelschlag und klingendem Spiel zogen die Mannschaften unter dem Jubel der Volksmenge in die mit preußischen Fahnen geschmückte Stadt ein. Einer Ansprache des Commandeurs an die Soldaten folgte auf dem Neumarkte ein dreimaliges Hoch. Man sah es den Soldaten an, wie wohlthuend es ihnen war, nach langer Zeit wieder in preußische Quartiere zu kommen. Heut Morgen in aller Frühe verließen uns die gern gesehenen Gäste schon wieder.

△ **Cudowa**, 16. Aug. [Hoher Besuch.] Gestern Abend kurz nach 7 Uhr traf Ihre kgl. Hoh. Frau Prinzeß Karl, von Nachod kommend, zum Besuche des hiesigen Militärlazareths ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Hofdame Gräfin v. Hagen, Graf Brühl und der Bade-Inspektor von Reinerz, v. Rywocki. Zum Empfange der hohen Frau war von Seiten der Badeverwaltung (der Herren Oberförster Bratke und des Inspektors v. Beit) in aller Eile noch die geeignete Vorbereitung getroffen und sogar auch eine hübsche Ehrenpforte errichtet worden. Die Prinzessin stattete unmittelbar nach ihrer Ankunft sammt dem Gefolge und unter Begleitung des Badearztes, Herrn Sanitätsraths Dr. Nentwig, den Besuch bei sämmtlichen hier befindlichen Blessirten ab, denen sie in liebenswürdigster Weise Trost und Ermuthigung zusprach. Alsdann wurde im Gasthof zur „Sonne" das Diner eingenommen, zu welchem auch Herr Sanitätsrath Dr. Nentwig die Einladung erhielt. In der zehnten Stunde setzte die hohe Frau die Reise von hier nach Landeck fort. — Die Anzahl der hier befindlichen Verwundeten beläuft sich nur noch auf 4 Offiziere, den Stabsarzt Dr. Zucker, dem ein Bein amputirt ward, der jetzt aber schon in voller Genesung begriffen ist, und etwa noch 10 bis 12 Mannschaften, die ebenfalls ihrer baldigen Genesung entgegengehen. Anfangs Juli waren über 80 Verwundete hier untergebracht. Die Verpflegung und Unterhaltung derselben geschah und geschieht fortwährend auf Kosten des Badebesitzers Herrn E. v. Kramsta und die ärztliche Behandlung versieht unter Assistenz zweier Heildiener Herr Sanitätsrath Dr. Nentwig mit vieler Aufopferung und Hingebung. — Unter den gestern Abend eingetroffenen Besuchsgästen befand sich auch der General-Arzt, Herr Geh. Rath Dr. Middeldorpf.

≈ **Ohlau**, 17. August. [Cholera. — Markt-Aufhebung. — Begräbnißplatz. — Ersatzgeschäft. — Rückkehr der Garnison.] Leider ist auch am hiesigen Orte und in den nächstgelegenen Dörfern Baumgarten und Bergel die Cholera ausgebrochen. In Folge dieser Epidemie sind von der städtischen Sanitäts-Commission sofort zweckentsprechende Maßnahmen berathen und in Ausführung gebracht worden und hofft man dadurch eine größere Ausbreitung der Krankheit zu verhüten. Um jede Anhäufung von Menschen, namentlich Fremder, zu vermeiden, die bei solchen Epidemien auf den allgemeinen Gesundheitszustand nur nachtheilig wirken muß, haben die städtischen Vertreter gestern beschlossen, den für den 20., 21. und 22. August d. J. hier angesetzten Kram- und Viehmarkt aufzuheben und denselben event. auf eine spätere Zeit zu verlegen. Aus denselben Gründen sind öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. In den Militär-Lazarethen befinden sich augenblicklich nur 4 Cholerakranke, deren Genesung man aber hofft. Für die vollständige Absonderung dieser von den übrigen Verwundeten und Kranken, hat man Sorge getragen. — Mit den Einrichtungen des neuen Simultan-Begräbnißplatzes wird rüstig vorgeschritten. Bereits ist die Umwährung in Angriff genommen und der Bau der Gebäude steht in nächster Zeit zu erwarten. Die Eröffnung des neuen, und Schließung der drei alten Begräbnißplätze wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. — Vorgestern wurde hier das zweite diesjährige Ersatz-Geschäft für den Kreis-Ohlau beendet. — Die Rückkehr unserer Garnison — Stab I. und II. Escadron 1. Schles. Husaren-Regiments Nr. 4 — vom Kriegsschauplatze ist bis jetzt noch nicht bekannt, dürfte aber nach dem Friedensschlusse bald zu erwarten sein. Das 4. Husaren-Regiment hat an der entscheidenden Schlacht bei Königgrätz lebhaften Antheil genommen und dazu mit beigetragen, daß von uns die Gefahren, Drangsale und Opfer einer feindlichen Invasion abgewendet worden sind. Es liegt wohl in der Billigkeit, neben dem Danke, den das Land im Allgemeinen dem siegreichen Heere und seinen tapferen Führern schuldet, daß noch insbesondere seitens der Garnison-Städte den heimkehrenden Truppentheilen ein Zeichen der Anerkennung gezollt werde, und es freut uns hier constatiren zu können, daß die hiesige Stadt in dieser Beziehung nicht zurückbleibt. Die städtischen Vertreter haben schon jetzt einmüthig beschlossen, die Empfangsfeierlichkeiten 2c. bei Rückkehr der Garnison durch eine besondere Commission vorzubereiten.

k. **Groß-Stein**, 16. Aug. [Chamottfabrik. — Kartoffeln. — Requirirte Fuhren. — Selterhalle zu Gr.-Strehlitz.] Die Chamottfabrik zu Gr.-Stein bei Gogolin, welche dieses Jahr in die Hände des umsichtigen Inspectors Herrn Simon überging, hat, ungeachtet der kriegerischen Zeit, verschiedene Sorten von Ziegeln und Flachwerk fabriciren lassen. Einzelne neue Gebäulichkeiten und neue Bedachungen im Orte und die öfteren Nachfragen um fernere Sendungen, sprechen deutlich für die Qualität des Materials. — Die Chamottfabrik beschäftigt viele Arbeiter, was in unserer Gegend, wo die Einwohner größtentheils nur von Tagelohn leben, lobend anerkannt werden muß. Um feuerfesten Thon im rohen Zustande sind vielfache Anfragen, und hat sogar Herr von Kramsta seine Verträge mit einzelnen Rusticalen hier am Orte dieser Tage prolongiren lassen, nur ist zu wünschen, daß die Arbeit recht bald beginnen würde. Vorige Woche wurde durch einige Tage feuerfester Thon nach Gogolin zum weiteren Transport mit der Eisenbahn bis nach Oesterreichisch-Schlesien befördert. — Gr.-Stein hat viele Schätze, denn außer guten Kalksteinen — zu Gebäulichkeiten sehr gut geeignet — Eisenerzen und feuerfesten Thon, scheint es auch heilsame Quellen zu besitzen. Ein Brunnen in der Nähe der Chamottfabrik hat schwefelartige Theile und das Wasser aus demselben hat schon Manchem geholfen. Referent behält sich vor, nach genommener Analyse, darüber mehr zu berichten. — Die Kartoffeln in und um Groß-Stein sind noch frisch und versprechen eine gute Ernte. Referent hatte Gelegenheit, Kartoffelfelder bei Jastrzemb, Loslau und Pschow zu sehen, die aber einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet haben und gar keine Blätter mehr haben. — Die Fuhren, welche im Beginn des Krieges requirirt wurden, sind größtentheils zurückgekehrt. Zum Unglück für einzelne Besitzer hat vor der Requisition im Kreise eine Taxirung der Pferde und Wagen nicht stattgefunden und es ist geringe Aussicht vorhanden, daß sie ausreichend entschädigt werden. Die gr.-steiner Pferde sind, wie sie angekommen, so schwach gewesen, daß das eine Pferd kaum noch stehen konnte. Vom Wagen sind nur einzelne Theile zurückgebracht worden. — In Groß-Strehlitz hat man die Selterhalle mit Freuden begrüßt, es befremdet aber sehr, daß man am Sonnabend die Halle immer verschlossen findet.

=a= **Ratibor**, 16. Aug. [Cholera. — Liedertafel. — Feuer.] Bis jetzt ist in unserer Stadt, dem Gotte Dank, die Cholera als Epidemie noch nicht aufgetreten. Es sind allerdings hierorts bereits an der Cholera 6 Personen — darunter 5 dem Militär angehörig — gestorben. Die Verstorbenen waren jedoch schon als an der Cholera erkrankt in Ratibor eingetroffen. Ratibor ist überhaupt als ein gesunder Ort bekannt. — Am verflossenen Sonnabend gab unsere wackere Liedertafel im herzoglichen Schloß-Saale zum Besten unserer hilfsbedürftigen Krieger eine Abendunterhaltung, welche recht zahlreich besucht war. — Gestern Abend 7 Uhr brach in dem unmittelbar an unsere Stadt angrenzenden Dorfe Altendorf Feuer aus. Eine Scheune wurde ein Raub der Flammen.

[**Notizen aus der Provinz.**] * Görlitz. Der „Anz." berichtet: Das am 15. d. M. hier verhaftete, als Mann verkleidete Frauenzimmer (Siehe Nr. 380 d. Bresl. Ztg. unter Lokales) ist nach ihrem eigenen Geständniß eine unverehelichte Bräuer aus Mücka, unweit Rothenburg, welche die Mannskleider einem reisenden Bäckergesellen entwendet hat. Nachdem sie ihre Frauenkleider verkauft hatte, ist sie mit einem in den gestohlenen Kleidern vorgefundenen Wanderbuche mehrere Wochen unangefochten umhergereist, bis sie endlich hier entdeckt wurde.

† Glogau. Der „Nied. Anz." meldet: Am Mittwoch hat sich der Stadtgärtner D. in seiner Wohnung im Rüstergarten erschossen. — An demselben Tage Abends hat auch ein Jäger von der Ersatz-Compagnie des Jäger-Bat. Nr. 6 in der Kaserne seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Entseelte ist aus Ullersdorf bei Glaz. — In Jätschau und Rauschwitz sind neue Erkrankungen an der Cholera nicht mehr vorgekommen und sind die bisher Erkrankten genesen. In Glogau waren im Ganzen zwölf erkrankt, fünf davon gestorben und die sieben in ärztlicher Behandlung verbliebenen befinden sich in der Genesung. — Das glogauer Landwehr-Bataillon wird am Sonntag oder Montag wieder hier einrücken; es befand sich gestern in Frankenstein und soll von Schweidnitz mit der Eisenbahn befördert werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 17. Aug. [Börse.] Bei fester Haltung waren Fonds begehrt und höher; Eisenbahnaktien und österr. Effekten gänzlich ohne Umsatz, von letzteren nur Banknoten merklich höher bezahlt. Oesterr. Creditbankaktien —, National-Anleihe $50\frac{1}{2}$ Br., 1860er Loose —, Banknoten $80\frac{1}{6}$—$\frac{1}{2}$ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. $165\frac{1}{2}$ Gld., Freiburger 136 Gld., Wilhelmsbahn $50\frac{1}{2}$ Br., Oppeln-Tarnowitzer 75 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener $58\frac{1}{2}$ Br. Amerikaner $72\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez. und Gld. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 33 Gld. Schles. Rentenbriefe $92\frac{5}{12}$ Gld. Schles. Pfandbriefe $88\frac{3}{4}$ bez. Russisch Papiergeld $72\frac{1}{3}$ bis $72\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 17. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. — — Ctr., pr. August $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October $42\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt u. Br., October-November $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember 42 Thlr. Gld., Dezember-Januar $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 59 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 40 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. August $38\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. 100 Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. August $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., August-September $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-October $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., October-November $11\frac{2}{3}$ bis $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., pr. August und August-September 14 Thlr. Gld., September-October $13\frac{11}{12}$ bis 14—$13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November und November-Dezember $13\frac{11}{12}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Die diesjährige Ernte.] Ueber den Ausfall sind bereits vorläufige Mittheilungen aus allen Gegenden Preußens eingegangen, aus denen der Schluß gezogen werden kann, daß in diesem Jahre auf eine gute Mittelernte im Durchschnitt gerechnet werden kann. Am Ausführlichsten ist ein Bericht aus Westfalen, der aus den Angaben von mehr als fünfzig zuverlässigen und achtbaren Landwirthen aufgestellt ist. Nach diesem Berichte, der für den ganzen Westen gelten kann, ist bei Roggen der Körnerertrag über eine Mittelernte hinaus und das Stroh hat außerordentlich reich gelohnt und wird die Ernte desselben um 30—40 pCt. höher als die Durchschnittserträge sein. Weizen liefert, trotz manchen Fährlichkeiten, als Insektenstich, Befallen und Lagern, welchem er unterworfen war, einen guten Mittelertrag. Die Wintergerste hat bedeutend über den Durchschnittsertrag gegeben. Die Sommergerste, welche in einigen Gegenden außerordentlich gut gerathen ist, in anderen durch Frühjahrsdürre gelitten hat, bringt im Allgemeinen einen zufriedenstellenden Ertrag. Der Hafer hat eine vorzügliche Ernte geliefert. Wenn schon in einzelnen Gegenden das Stroh kurz geblieben ist, so übertrifft der Körnerertrag doch den Durchschnitt und zu einem großen Theile um ein Bedeutendes. Der Raps versprach im Frühjahr eine außerordentlich schöne Ernte, hat aber durch den Käfer und durch Befallen an vielen Orten bedeutend gelitten, nichts desto weniger hat er im Ganzen einen den Durchschnitt übersteigenden Ertrag geliefert. Der Stand der Kartoffeln ist ein üppiger, sie haben aber schwach geblüht. Die Ernte wird wahrscheinlich eine recht gute werden, wenn die Krankheit dies nicht verhindert. Die Runkelrüben stehen im Durchschnitt recht gut und werden mehr als eine Durchschnittsernte geben. Was die Heuernte betrifft, so ist vom Wiesenheu eine gute Ernte gemacht worden. Kleeheu dagegen hat einen geringen Ertrag geliefert und verspricht der zweite Schnitt noch weniger. Berichte aus dem Osten, namentlich aus dem Regierungsbezirk Bromberg, schildern die Roggenernte als eine vorzügliche im Allgemeinen, namentlich auf den besseren Bodenarten. Es gilt dies von Stroh und Korn. Der Weizen steht dem Roggen nicht nach, dagegen sollen Gerste und Hafer durch die Hitze im Juni erheblich gelitten haben. Kartoffeln und Rüben stehen sehr gut und lassen einen reichen Ertrag hoffen. Wiesen und Kleefelder haben im ersten Schnitt eine vorzügliche Futterernte geliefert, und der zweite Schnitt verspricht auch einen außerordentlichen Ertrag.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 27. Juli. [Handwerker-Verein.] Herr Civil-Ingenieur Kayser besprach in seinem gestrigen Vortrag die atmosphärische Luft. Sie ist erst sehr spät Gegenstand der Untersuchung geworden und Bürgermeister Otto v. Guericke war einer der ersten, der sie einer Beobachtung unterwarf. Der Vortragende behandelte gestern die chemische Zusammensetzung nach den Hauptbestandtheilen Stickstoff und Sauerstoff und sprach über die Bedeutung des Kohlenstoffes für die Pflanzen, über Ammoniak und Miasmen, wandte sich dann zu den physikalischen Eigenschaften, zur Lehre vom Gewicht und Druck der Luft und der Wärme, dem Barometer, Thermometer 2c. Die Besprechung der electrischen Erscheinungen behielt er bei der vorgerückten Zeit einem späteren Vortrage vor.

Breslau, 3. Aug. [Handwerkerverein.] Statt des auf gestern im Programm angekündigten literar-historischen Vortrags lieferte der Vortragende, Hr. Dr. Grosser, ein drastisches, von Humor und Satire durchwürztes Bild des wiener Congresses 1814, der alle Elemente, ernste, komische enthalten habe. — Begeisterung und Liebe zum Vaterlande würde man aber bei den meisten Theilnehmern vergeblich gesucht haben. So habe der Congreß das getreue Abbild der „schmausigen" Stadt Wien und ihrer Vergnügungssucht geboten, von der Schiller sang: „Immer ist Sonntag und stets dreht sich am Herde der Spieß." „Der Congreß tagte, doch kam er nicht vorwärts", wie Frhr. v. Lind sich richtig ausgedrückt habe. Die Vergnügungen wollten kein Ende nehmen und ließen wenig Zeit für das harrende Vaterland. Den Schilderungen des Congreßlebens folgte eine Schilderung einiger hervorragender Charaktere, Kaiser Napoleon I. und des Großfürsten Nicolaus. Nichts desto weniger sei Deutschland vor einem neuen Kriege unter den bisherigen Verbündeten wegen Thorn und Leipzigs Besitz nur durch einen Theatercoup und durch Napoleons unvermuthete Rückkehr von Elba gerettet worden.

Breslau, 10. Aug. [Handwerker-Verein.] Herr Musiklehrer Busse beantwortete in seinem gestrigen Vortrage, anknüpfend an den jüngst gehaltenen Vortrag des Vereinsmitgliedes Hrn. Arnade über Musik und musikalische Instrumente, einige Fragen über „Erwerbung musikalischer Bildung", namentlich: Wer soll sich diese erwerben? Was soll man in dieser Hinsicht thun und lernen? Und zu welcher Zeit soll man damit beginnen? dahin, daß Jeder sich solche erwerben solle, der Anlage und Lust dazu habe, und daß der Anfang am besten im Kindesalter von 3—5 Jahren mit Gesang zu machen sei, wo die Mütter die besten Erregerinnen und Leiterinnen seien. Er wies dabei auf die mancherlei Gefahren hin, die dem Musiklernenden drohen, wie auf die Eigenschaften, die ein Lehrer der Musik besitzen müsse, wie auf die Vortheile des Einzelunterrichtes. Zur Erklärung der Entstehung der natürlichen Stimme zeigte der Vortragende schließlich noch die Hauptwerkzeuge: Kehlkopf und Stimmritze, und erläuterte deren Bau an mehreren Abbildungen, wie im menschlichen Kehlkopfe und Stimmritzen in natura. An Fragen wurden nur wenige beantwortet, da einem Theil der eingegangenen, z. B. der medizinischen und chemischen, noch stets die Beantworter fehlen, da die Herren Aerzte anderwärts sehr in Anspruch genommen sind.

Breslau, 6. Aug. [Christkatholische Gemeinde.] An die gestern stattgefundene „religiöse" Versammlung, in welcher Hr. Prediger Hofferichter über die Affecte und deren Einfluß auf die menschliche Sinnes- und Handlungsweise sprach, und in der er namentlich den jetzigen Zuständen gegenüber eben so Fürsorge und Vorsicht, als Besonnenheit empfahl, schloß sich eine Gemeindeversammlung, in der zunächst Hr. Hofferichter der Gemeinde Bericht über die Verhandlungen der diesjährigen Provinzialsynode erstattete, über die wir seiner Zeit ausführlich in der Bresl. Z. berichtet haben. Der Vorsitzende, Hr. Gundlach, knüpfte daran einige Mittheilungen über die Aeltesten-Versammlungen und über den Kassenbestand. Die allgemeine Lage der Dinge, wie der Zustand der noch durch specielle Ausgaben sehr in Anspruch genommenen Gemeindekasse hatten in der letzten Zeit die Beschränkung der Zahl der Erbauungen veranlaßt, die indeß von jetzt ab wieder alle zwei oder drei Wochen stattfinden werden.

Breslau, 16. Aug. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender Mitglied Schoenthier. Antrag: Der Vorstand hat sich jeden Sitzungsabend Punkt 7 Uhr behufs Entwerfung der Tagesordnung zu versammeln. Angenommen. Mittheilungen aus den eingegangenen Zeitschriften über die Fortschritte in der Pomologie, über das Angehen neuer Arten und über Ergebnisse künstlicher Kreuzungen, durch die Mitglieder Seltzsam und Winderlich. Der schon früher gestellte Antrag auf Statutenänderung wird dem Mitgl. Schönthier zur Inangriffnahme übertragen. Ebenderselbe stellt den Antrag, seiner Zeit bei dem hohen Abgeordnetenhause um Schärfung des Wildschadengesetzes zu petitioniren, behält sich aber die Motivirung des Antrages für nächste Sitzung vor.

Breslau, 17. August. [Erster breslauer Consum-Verein.] Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Humanitäts-Gebäudes Gen.-Versammlung statt. Den Vorsitz führte der Dirigent des Vereins, Buchhalter Sachs. Die Tagesordnung enthielt zunächst 1. „Berichte über Lage und Ergebnisse des Geschäftes." Der Verein wurde im Januar d. J. mit 54 Mitgliedern und einem Vereinslager, Hummerei Nr. 2, eröffnet, in dem den Mitgliedern eine große Anzahl zum täglichen Lebensbedarf gehöriger Artikel zu sehr billigen Preisen geboten werden. Die Zahl der Mitglieder stieg bis zum Ende Juni auf 307, von denen 8 austraten, so daß ihrer z. Z. 298 sind. Der Geschäfts-Bericht des Vereins wies an Activa 60 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. in Cassa, $797\frac{1}{2}$ Thlr. in Waaren, 113 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an Utensilien nach; Außenstände: Gasbeleuchtungs-Gesellschaft 3 Thlr., beim Vorschuß-Verein sind eingelegt 201 Thlr., so daß das ganze Vermögen 1175 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. beträgt; von denen jedoch letzgenannte 200 Thlr. die Caution des zeitigen Lagerhalter, Herrn Krichler, also dessen Guthaben in dem Verein sind. Außer diesem bestehen die Passiva des Vereins in 117 Thlr. Schulden für Waaren und 138 Thlr. 10 Sgr. für coursirende Gegenmarken für entnommene Waaren, in Summa 452 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Die Einlagen, resp. Guthaben der Mitglieder betragen 496 Thlr. 9 Sgr. nebst 4 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Zinsen (wenn alle Gegenmarken eingegangen sein werden), 144 Thlr. 15 Sgr. Guthaben an Dividenden, der Reservefonds beträgt 77 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 5% (259 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf.) Der Betrag für verkaufte Waaren seit Anfang des Geschäfts bis Juni 4427 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. von denen jedoch die durch einen früheren Lagerhalter veranlaßten Defecte von 37 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. abgehen. Dabei ist zu bemerken, daß das Brot seit Anfang der Kriegscalamität zum Selbstkostenpreise geliefert, dagegen auch bei dem Dividendenwesen nicht in Anschlag kommt. Bei der Berechnung des Guthabens ist gegen die frühere Geschäftsführung seit April die Aenderung getroffen worden, daß nicht mehr die Pfennige auf den Gegenmarken notirt werden, sondern nur noch die Silbergroschen, und nur diese berechnet werden und hat sich auch ein Gegenantrag nebst Beschwerde seitens des Referenten wonach entweder das alte System beibehalten werden oder doch nach Beispiel anderer Kassenführungen, wo wenigstens die halben Silbergroschen in Rechnung kommen sollten, nicht des Beifalls des Verwaltungsraths zu erfreuen gehabt, da die Geschäftsrevision in dieser Weise zu umständlich und zeitraubend befunden wurde. Selbst vor der Generalversammlung kam er nur auf ausdrückliche Interpellation des Antragsstellers und auf Anregung des Hrn. Buchhalter Haselow zur Besprechung, doch ohne Erfolg. In Folge der Geschäftsstörung und des Mangels an Verdienst unter den Arbeitern hat Verwaltungsrath übrigens die dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß die Beiträge bis zum 8. August gestundet wurden, ein Beschluß, den die gestrige Generalversammlung bis zum 11. October ausdehnte, was allerdings nicht ohne einige Debatten abging. Ferner hatte der Verwaltungsrath den Antrag zu § 8 der Statuten gestellt, den Satz: „Der hiernach verbleibende Rest bildet den Reingewinn, welcher unter die Mitglieder im Verhältniß des Betrages der Einkäufe, die sie während der abgelaufenen Geschäftsperiode bei dem Verein gemacht haben, vertheilt wird", dahin zu ändern, daß gesagt werde: „des Betrages der Einlagen von 3 — 10 Thlr." Als Hauptgrund für diese beabsichtigte Aenderung wurde die zu der projectirten Ausdehnung des Geschäfts (2 Lager: Kohlen, Kartoffelconsum 2c.) nöthige Gewinnung von Kapital angeführt, wogegen die Herrn Hoffmüller, Hofferichter, Haselow die Aenderung des Vereinsprincips einwandten, welches nicht die Ansammlung von Capitalien, sondern die Gewährung billiger Lebensmittel an die arbeitende Bevölkerung im Auge habe. Entweder sei gar keine Dividende zu gewähren und der Artikel zum möglichst niedrigsten Satz oder Einkaufspreise zu verkaufen, oder die Sache wenigstens beim Alten zu lassen, damit diejenigen Mitglieder, die durch große Entnahme zahlreiche Lebensbedürfnisse zum Gedeihen des Vereins vorzüglich beitragen, auch nach eben diesem Verhältniß Antheil an der Dividende haben, nicht anderweitige Speculanten. Schließlich wurde der Antrag des Verwaltungsraths mit großer Majorität verworfen und der Paragraph der Statuten früherer Fassung beibehalten. Hinsichts des Brotes soll jedoch das bisherige Verfahren (Ablaß zum Einkaufspreise und Ausschluß des Erlöses vom Anspruch auf die Dividende) bis zur nächsten General-Versammlung beibehalten werden. Hierauf wurden die für Lagerhalter und Kassirer vom Ver-

waltungsrath entworfenen Instructionen verlesen, und deren Prüfung einer nach Verkündigung des Resultats der Vorstandswahlen zu ernennenden Commission vorbehalten. Unterdeß waren die Wahlzettel von einigen Herren dem Scrutinium unterzogen, welches folgendes Resultat lieferte: Abgegeben 58 Stimmzettel, ungiltig 10, gewählt die Herren Kfm. Oelsner, Ober-Post-Secretär Klindt, Buchhalter Sachs, Lehrer Schneider, Fabrikant Dittberner, Statistiker R. Simson, Tischler Bernadelli, Oberpost-Secretär Serbin, Buchhalter Vaillant, Schuhmacher Joachim u. Koch, Buchhalter Bergel, Kaufm. Kopisch, Maurermstr. Fiebiger, Bureauvorsteher Schimmel. Da die Herren Simson und Bernadelli ablehnten, traten an deren Stelle die Herren Partikulier Schütz und Lithograph Maul. Die Commission für Prüfung obengenannter Instructionen wurde hiernach aus den Herren Haselow, Voltz, Hoffmüller, Ingenieur Kayser und Polte zusammengesetzt und darauf die Versammlung geschlossen.

— [Preußische Verlust-Listen.] Fortsetzung zu Nr. 312, 228, 330, 332, 334, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 349, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 378, 380 d. Ztg.

Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10.

Bei Szenitz am 22. Juli.

3. Escadr.: Portepeefähnr. Heinr. v. Taczanowski aus Staubcozewo, Kr. Pleschen. S. v. Einen Bruch im obern Drittheil des linken Oberschenkels. Unteroff. Franz Körner aus Krummenöls, Kr. Löwenberg. L. v. Ul. Bartholomäus Margelo aus Tursko, Kr. Pleschen. Todt. Schuß ins Herz. Gestorben in Szenitz. Ul. Louis Posner aus Tirschtiegel, Kr. Meseritz. L. v. Ul. Rudolph Bürgel aus Ostrowo, Kreis Adelnau. L. v. Ul. Karl Ernst Heinrich Kriegel aus Gr.-Tinz, Kr. Liegnitz. S. v. 5 schwere Hiebwunden am Kopf, Arm und Hand, Stich in die Brust. Gefr. Lucas Karolewski aus Stenschewo, Kr. Posen. L. v. Ul. Andreas Wels aus Gryczyn, Kr. Kosten. Verm. Ul. Karl Wilhelm Hoffmann aus Nieder-Thiemendorf, Kr. Lauban. Vermißt. Unteroff. v. Drweski. L. v. Gefr. Salzmann. S. v. Hiebe an Kopf und Arm.

1. Garde-Dragoner-Regiment.

Gefecht bei Problus und Lubnow am 3. Juli.

Oberstlieutenant Friedrich v. Barner aus Berlin. L. v. Rittm. Alexander Frhr. v. Bodelschwingh aus Haust-Heyde, Kr. Altena. T. Granatschuß. Prem.-Lt. v. Thadden. L. v. Port.-Fähnrich Cäsar v. Dachröden aus Berlin. L. v. Wachtm. Constantin Loska aus Jacubowitz, Kr. Leobschütz. L. v. Gef. Johann Dummrich aus Niederschrepau, Kr. Glogau. L. v. Drag. Karl Ventur aus Bärsdorf, Kr. Waldenburg. L. v. Drag. Karl Springmann aus Neustadt a. W., Kr. Pleschen. L. v. Drag. Ludwig Bankowski aus Wreschen, Kr. Posen. L. v. Drag. Robert Wolff aus Dorendorf, Kr. Frankenstein. L. v. Drag. Karl Frantz aus Langenbielau, Kr. Reichenbach. L. v. Drag. Ludwig Ferch aus Kornolinow, Kr. Schubin. L. v. Unteroff. Franz Reusch aus Königsdorf, Kr. Leobschütz. L. v. Drag. Karl Röhl aus Deutsch-Teschmannsdorff, Kr. Strehlen. Verm. Drag. Joseph Kalamaja aus Obursnia, Kr. Schubin. L. v. und 8 Mann todt, 47 verwundet, 3 vermißt.

2. Garde-Dragoner-Regiment.

Schlacht bei Sadowa und Gefecht bei Tischnowitz am 11. Juli.

Etatsm. Stabsoff. Major Hermann v. Schack aus Landsberg a. W. L. v. Drag. Joseph Tomikowsky aus Segowa, Kr. Posen. S. v. Drag. Joseph Ulrich aus Mettkau, Kr. Neumarkt. S. v. und 2 Mann todt, 8 verw.

1. Garde-Ulanen-Regiment.

Schlacht bei Sadowa.

1 Mann vermißt.

2. Garde-Ulanen-Regiment.

Schlacht bei Sadowo.

1 Mann todt.

5. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 48.

Bei Gitschin, Knitznitz, Brada und Sadowa.

Sec.-Lt. Gerhard Frhr. v. Ledebur aus Berlin. Todt. Port.-Fähnr. Paul Gutbier aus Kl.-Wubiser, Kr. Königsberg i. d. N. S. v. Schuß ins Gesicht. Musk. Heinr. Giesler II. aus Czarnikau. S. v. Schuß durch die rechte Hüfte. Musk. Adalbert Blümel aus Rosenthal, Kr. Habelschwerdt. Verm. Hauptm. u. Comp.-Chef Otto Stülpner aus Luckau, Kr. Luckau. L. v. Sec.-Lt. u. Bat.-Adjut. Otto Köppen aus Berlin. L. v. Sec.-Lt. Victor v. Voigt. L. v. Port.-Fähnr. Vabo v. Rohr aus Tramnitz, Kr. Ruppin. L. v. Gefr. Karl Priedemann aus Niebusch, Kr. Freistadt. L. v. Gefr. Ferd. Leschinsky aus Carolath, Kr. Liegnitz. Todt. Musk. Ignatz Seibt aus Reinerz, Kr. Glaz. L. v. Musk. Herrmann Meinhold aus Nieder-Herwigsdorf, Kr. Freistadt. S. v. Prem.-Lt. und Compagnieführer Wilhelm v. Borkowski. S. v. Schuß durch Oberschenkel und Brust. Sec.-Lt. Albin Rosérus aus Glasow, Kr. Soldin. L. v. Gefr. Karl Gerstberg aus Groß-Piasterthal, Kr. Brieg. L. v. Musk. August Nave aus Schwedlig, Kr. Grottkau. S. v. Schuß durch den Kopf. Musk. Ernst Matzke aus Nadolnick, Kr. Chodziesen. L. v. Musk. Franz Bombitzki aus Culkau, Kr. Meseritz. L. v. Musk. Taggatz aus Brodden, Kr. Chodziesen. S. v. Schuß in die Schulter. Musk. August Friedrich Schlee aus Posen. S. v. Schuß durch die Brust. Prem.-Lieut. u. Compagnieführer Otto v. Wedell aus Potsdam, Kr. Ost-Havelland. L. v. Musk. Eduard Hoffmann aus Schmiegel, Kr. Kosten. S. v. Linke Schulter. Sec.-Lieut. Karl Gustav v. Joden-Koniecpolski. L. v. Sec.-Lieut. Berndt. L. v. Musk. Karl Joseph Hampel aus Lichtenberg, Kr. Grottkau. Verm. Gefr. Emil Rudolph Waldemar Zickler aus Ohlau. S. v. Am linken Arm und Oberschenkel. Musk. Karl Heinrich Behrend aus Herrendorf, Kr. Glogau. Verm. Musk. Alois Selzer aus Köchendorf, Kr. Ohlau. S. v. Kugel im Rücken. Musk. Gustav Eduard Gericke aus Rogasen, Kr. Obornick. Verm. Musk. Joh. Gottl. Christian Kuß aus Ossendorf, Kr. Guben. Verm. Musk. Heinrich Kaluschke aus Schlawe, Kr. Freistadt. L. v. Musk. Richard Jacobi aus Süßenrode, Kr. Oppeln. Verm. Prem.-Lt. Tapper. L. v. Sec.-Lt. v. d. Osten. S. v. Granatsplitter in die Schulter. Hauptm. Alex. v. Schorlemer aus Wesel, Kr. Jülich-Cleve-Berg. L. v. Unteroff. Robert Geiseler aus Waldenburg, Reg.-Bez. Breslau. Todt. Feldw. Wilhelm Wienicke aus Wohlau. L. v. Füs. Emil Fischer aus Kuttlau, Kr. Glogau. L. v. Füs. Wilhelm Adolph Herrmann Patsch aus Schemberg, Kr. Landeshut. L. v. Sec.-Lt. v. Kamienski aus Berlin, Kr. Nieder-Barnim. L. v. 44 Mann todt, 344 verw., 47 vermißt.

7. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 60.

Gefecht bei Unter-Dohalik am 3. Juli.

Musk. August Scholz I. aus Kreidewitz, Kr. Glogau. L. v. Gefr. Adreas Weigt aus Laßwitz, Kr. Fraustadt. Todt. Musk. (Wehrm.) Christian Rieger aus Drehnow, Kr. Grünberg. L. v. Reservist Herrmann Heinze aus Dahme, Kr. Wohlau. S. v. Reservist Wilhelm Hübner aus Dirschwitz, Kr. Liegnitz. Todt. Musk. Rudolph Schiller aus Rackwitz, Kr. Oels. Todt. Gefr. Philipp Boschwitz aus Ober-Glogau, Kr. Neustadt in Oberschl. Todt. Sec.-Lieut. Arno Bock aus Szulinowo, Kr. Graudenz. L. v. Unterarzt Dr. Richard Schröder aus Schkeuditz, Kr. Merseberg. L. v. Füs. Gottlieb Carl Altmann aus Tommendorf, Kreis Bunzlau. L. v. Sec.-Lieut. Eugen von Lattorff II. aus Häsenau in Schlesien. S. v. Unteroff. Eduard Carl Weinreich aus Winece, Kreis Meseritz. L. v. Prem.-Lt. Arthur Hensel aus Greifswald i. P. Todt. Füs. August Götze aus Gr.-Peterwitz, Kr. Trebnitz. L. v. Füs. Traugott Petschel aus Dombritzsch, Kr. Neumarkt. L. v. 11 Mann todt, 82 verw., 3 vermißt.

8. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 64.

3 Mann todt, 1 vermißt.

Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 3.

Schlacht bei Sadowa am 3. Juli.

Jäger Richard Franzke aus Hobeltsch, Kr. Guhrau. L. v. Jäger Franz August Dubitz aus Rothsürben, Kr. Strehlen. S. v. 1 Mann todt, 18 verwundet.

1. Magdeburgisches Infanterie-Regiment Nr. 26.

Schlacht bei Sadowa am 3. Juli und Blumenau am 22. Juli.

Hauptm. Brunow v. Westernhagen II. Verw. durch Sturz mit dem Pferde. Sec.-Lt. v. Schierstedt. Verw. Portepee-Fähnrich Karl Hermann Wilhelm Ernst Ebert aus Swinemünde. Verw. Musk. Ludw. Alex. Wendtlandt aus Schwerin a. W., Kr. Birnbaum. Verw. Musk. Bruno Alex. Richard Drewes aus Schertendorf, Kr. Grünberg i. Schl. Verw. Musk. Aug. Heinr. Engelmann aus Bestendorf, Kr. Freistadt. Verw. Hauptm. Julius v. Westernhagen I. aus Teistungen, Kr. Worbis. L. v. Musk. Aug. Heym aus Heidegersdorf, Kr. Bunzlau. Verw. Feldw. Karl Friedr. Hilffert aus Wittenberg. S. v. Schuß in die Schulter. Musk. Heinr. Emil Kopka aus Wallisfurt, Kr. Glaz. Verw. Prem.-Lt. und Regts.-Adj. Lademann II. Verw. 2 Streifschüsse am Halse und Bein, durch den Rücken Haarseilschuß. Ist im Dienst. Sec.-Lt. Georg v. Dresler und Scharffenstein aus Gumbinnen. Schuß in den Fuß. Portepee-Fähnrich Alexander v. Ledebur aus Spandau. Schuß ins Gesicht. Hauptm. Hermann Fritsch aus Berlin. L. v. Musk. Wilhelm Hoffmann aus Walditz, Kr. Löwenberg. Sec.-Lt. Woicke. Todt. Kartätschsprengstück durch den Kopf. Sec.-Lt. du Moulin. L. v. Major und Bataillons-Commandeur von und zu Gilsa. Schuß ins Schulterblatt. Sec.-Lt. Reuter I. L. v. Prem.-Lt. Ewald. Todt. Schuß in den Unterleib. Sec.-Lt. Reinhold Müller II. aus Magdeburg. Todt. Schuß in den Arm und in die Brust. Füs. Wilhelm Hahn II. aus Sprottau. Todt. Major und Bat.-Comm. Adalbert Löwenberger v. Schönholtz. Schuß in den Hals. Prem.-Lt. Wilcke. L. v. Prem.-Lt. Gustav von Westernhagen I. aus Teistungen, Kr. Worbis. Schuß durch die Backen. Sec.-Lieut. Heinrich Woldeck v. Arneburg. Schuß in den Oberschenkel. Sec.-Lt. Scheele. L. v. Unteroff. Friedrich Mehlhose aus Gießmannsdorf, Kr. Sprottau. L. v. Füs. Julius Beuckert aus Ober-Zauchau, Kr. Gr.-Glogau. Schuß in den rechten Oberarm. Füs. Wilhelm Nagedusch aus Graßwitz, Kr. Münsterberg. Vermißt. Sec.-Lt. Conrad von Dieskau I. aus Potsdam, Kr. Ost-Havelland. L. v. Sec.-Lt. und Adjut. Cuno von der Hagen. L. v., und 75 Mann todt, 514 verwundet, 106 vermißt.

2. Magdeburgisches Infanterie-Regiment Nr. 27.

Bei Lipa in Böhmen am 3. Juli und Blumenau am 22. Juli.

Oberst-Lt. und Bat.-Commdr. Constantin v. Sommerfeld aus Magdeburg. Todt. Schuß durch den Kopf. Prem.-Lieut. Max v. Witzleben aus Quedlinburg, Kr. Aschersleben. Todt. Schuß durch den Unterleib. Port.-Fähnr. v. Seydlitz aus Berlin. S. v. Am 4. Juli auf dem Verbandplatze verstorben. Musk. Gottfried Michalsky aus Oberrecke, Kr. Strehlen. L. v. Prem.-Lieut. Lanz. L. v. Sec.-Lt. v. Ramdohr. L. v. Hauptm. und Comp.-Chef Dietz aus Magdeburg. S. v. Schuß in die rechte Hüfte. Sec.-Lieut. Frhr. Carlo v. Hanstein aus Cassel. S. v. Schuß durch das Bein. Musk. Peter Bortel aus Bockwitz, Kr. Fraustadt. Verm. Musk. Karl Brettschneider aus Zerbau, Kr. Glogau. Verm. Hauptm. Frhr. v. Buddenbrock. L. v. Füs. Jul. Münch aus Neumarkt, Kr. Breslau. S. v. Schuß in's Gesicht. Hptm. Albert v. Westernhagen. S. v. Schuß in den Unterleib. Prem.-Lt. v. Byern aus Zabakuk, Kr. Jerichow II. S. v. 2 Schuß in den Ober-, 1 Schuß in den Unterschenkel. Sec.-Lt. v. Stöphasius. S. v. Schuß in den Knöchel. Hauptm. Karl Graf Finck v. Finckenstein. Todt. Durch eine Granate getödtet. Gefr. Theodor Kelsch aus Breslau. S. v. Schuß durch das linke Knie. Sec.-Lt. Max Treplin aus Potsdam. L. v. Füs. Ignatz Frobel aus Gleiwitz, Kr. Oppeln. Verm. 27 Mann todt, 189 verwundet, 113 vermißt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. August. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Die Tribünen und die Diplomatenloge sind gefüllt. Am Ministertische sind: Graf Bismarck, v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, Graf Eulenburg, von Mühler und v. Selchow.

Die Sitzung wird 1¼ Uhr eröffnet. Graf Bismarck verliest vor dem stehenden Hause folgende königliche Botschaft: Wir Wilhelm König von Preußen u. s. w. Die Regierungen von Hannover, Kurhessen, Nassau und der freien Stadt Frankfurt haben sich in offenen Kriegszustand mit Preußen gesetzt, bis zum letzten Augenblick das wiederholt angetragene Bündniß abgelehnt und sich Oesterreich angeschlossen. Die politische Nothwendigkeit zwingt Uns, die Selbstständigkeit jenen Ländern nicht wieder zu übertragen. Nicht aus Verlangen nach Ländererwerb, sondern aus Pflicht, die Wiederkehr des Krieges mit Staaten, die bei belassener Selbstständigkeit eine über ihre Bedeutung hinausgehende Macht gewinnen könnten, zu vermeiden, haben Wir beschlossen, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt für immer mit Unserer Monarchie zu vereinigen (Bravo), Wir wissen, daß Theile der Bevölkerungen jener Länder nicht damit einverstanden sind, hoffen jedoch, daß mit der Zeit bei Schonung der Eigenthümlichkeiten die Vereinigung allseitig gut geheißen wird.

Graf Bismarck verliest darauf die königliche Ermächtigung vom 16. d. Mts. zur Einbringung einer Gesetzvorlage, welche die verfassungsmäßige Zustimmung des Landtages fordert. Art. 1. Die preußische Regierung nimmt von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt Besitz. Art. 2. Die definitive Regelung mit Preußen wird vorbehalten. Art. 3. Das Ministerium wird mit der Ausführung beauftragt.

Graf Bismarck charakterisirt den gegenwärtigen Zustand als Uebergangszustand, der zur Vorbereitung der Einverleibung zweckmäßig sei. Der Landtag möge vertrauensvoll das schonende Verfahren in des Königs Hand legen. Ueber Schleswig-Holstein könne erst nach der Ratification des Friedens mit Oesterreich gesprochen werden, ebenso über andere Gegenstände, über deren Geschick noch in den Friedensverhandlungen Entscheidung zu treffen sei.

Graf Bismarck stellt für die Vorlage eine besondere Commission anheim. Grothe verlangt die Verweisung an die Commission für das Reichswahlgesetz. Simson und Waldeck sind für eine besondere Commission von 21 Mitgliedern, was das Haus genehmigt.

(Wolff's T. B.)

Berlin, 14. August. Der König ertheilte heute im Beisein des Ministerpräsidenten einer hannoverschen Deputation, die um Beschleunigung der Besitznahme Hannovers bat, Audienz. Der mecklenburgische Minister Oertzen, der lippesche Minister Oheimb, der schaumburgische Minister Lauer-Münchhofen sind hier eingetroffen.

(Wolff's T. B.)

Berlin, 17. August. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Die Sendung General v. Manteuffel's nach Petersburg hat den vollkommensten Erfolg gehabt. Ein Schreiben des Zaren an König Wilhelm ist eingegangen, voll der freundschaftlichsten Ausdrücke für den König, sowie die neuen staatlichen Verhältnisse Preußens und Deutschlands. Eine Einmischung Rußlands in die deutschen Angelegenheiten ist darnach keinenfalls zu erwarten. (Vergl. oben unsere berliner ⊙-Correspondenz.)

(Wolff's T. B.)

Berlin, 17. August. Die Adreß-Commission nahm heute mit 15 gegen 7 Stimmen den ersten Satz des Virchow'schen Adreßentwurfs mit einer unwesentlichen Einschaltung an. Schwerin und Vincke plaidiren für den Entwurf der Altliberalen, Waldeck für den seinigen bezüglich der deutschen Frage. Bismarck erklärte sich mit den Wünschen der Adresse bezüglich der deutschen Frage einverstanden, entwickelt die Gründe, welche zu vorsichtigem Verfahren bei der Annexion auffordern, und verlangt Vertrauen in den preußischen Ehrgeiz. Von den drei einzuschlagenden Wegen (volle Annexion, Theilung der Hoheitsrechte, theilweise Annexion) sei ersterer als der zweckmäßigste erkannt worden. Gegen die Anwendung der Reichsverfassung spreche das augenblickliche praktische Bedürfniß. Morgen ist wieder Sitzung.

Die Handelscommission nahm einstimmig den Gesetzentwurf der Vermehrung des Bankcapitals in der Regierungsfassung an. Referent ist Röpell. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. August. [Bankausweis.] Baarvorrath 68,932,000. Papiergeld 6,745,000. Portefeuille 64,187,000. Lombarden-Bestände 12,555,000. Staatspapiere 14,676,000. Notenumlauf 124,341,000. Depositen 16,737,000. Guthaben 1,475,000. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 17. Aug. Der „Alt. Merk." meldet aus Schleswig: Das Oberpräsidium beauftragte die schleswig'sche Regierung, Vorbereitungen zur Ausführung der Wahlen für den deutschen Reichstag zu treffen. (Wolff's T. B.)

Marseille, 17. August. Nachrichten aus Candia melden: Die Insel proclamirte ihre Unabhängigkeit, nachdem ihre an die Türkei gerichteten Forderungen zurückgewiesen wurden. Die Flaggen Griechenlands und der Schutzmächte wurden überall aufgezogen. Die Türken erwarten Verstärkungen. (Wolff's T. B.)

Trient, 16. Aug. Die durch ein florentiner Telegramm gebrachten Mittheilungen, daß die Oesterreicher nach dem Abzug der Italiener feindselig auftraten und plünderten, sind unbegründet. Während des ganzen Feldzuges nahmen die Behörden nur vereinzelte Verhaftungen wegen Hochverraths und Majestätsverbrechen vor. Die kaiserlichen Truppen wurden herzlichst in Tyrol aufgenommen, die Ruhe nirgends gestört. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Aug., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 57¼. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger 97½. Kosel-Oderberg 51½. Galizier 76. Mainz-Ludwigshafen 127⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68½. Oberschles. Litt. A. 167⅛. Oesterreich. Staats-Bahn 94½. Oppeln-Tarnowitz 74¾. Lombarden 102¾. Warschau-Wien 58½. 5proc. Preuß. Anl. 102¼. Staats-Schuldscheine 84. National-Anleihe 50¼. 1860er Loose 58¼. 1864er Loose 34½. Silber-Anleihe 56. Italien. Anleihe 53¼. Oesterr. Banknoten 79¾. Russ. Banknoten 72¾. Amerikaner 72¾. Russische Prämien-Anl. 82⅛. Darmst. Credit 81½. Disconto-Commandit 98⅞. Oesterr. Credit-Aktien 55¾. Schles. Bank-Verein 111. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 79⅝. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 151. Minerva 33. — Die neue Anleihe soll gerüchtsweise zurückgenommen sein. — Börse lebhafter besonders Bahnen.

Wien, 16. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 58, 75. 1854er Loose 69, 00. Bankaktien 709, 00. Nordbahn 159, 50. National-Anleihe 63, 50. Credit-Aktien 142, 20. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 177, 50. Galizier 191, 00. London 127, 75. Hamburg 94, 50. Paris 50, 60. Böhm. Westbahn 143, 00. Credit-Loose 116, 50. 1860er Loose 73, 80. Lombard. Eisenbahn 192, 00. 1864er Loose 65, 60. Silber-Anleihe —, —.

Wien, 16. Aug. [Abend-Börse.] Credit-Actien 142, 20. Nordbahn 158, 50. 1860er Loose 74, 10. 1864er Loose 66, 00. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 177, 60. Galizier —.

Berlin, 17. Aug. Roggen: schwankend. August-Sept. 47¾, Sept.-Octbr. 47⅝, Nov.-Dezbr. 46¼, April-Mai 46. — Rüböl: matt. August 12¼, Sept.-Oct. 12. — Spiritus: behauptet. Aug.-Sept. $14\frac{5}{12}$, Sept.-Oct. 14½, Nov.-Dezbr. 14½, April-Mai 15. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 17. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Aug.-Sept. 71¾. Sept.-Okt. 70½. — Roggen fester, pro Aug.-Septbr. 46. Sept.-Okt. 46. Okt.-Nov. 46. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer pro Frühjahr 27 Br. — Rüböl unverändert, pro Septbr. 12¼. Oktbr. 12. — Spiritus fester, pro Sept. 14⅙. Okt. 14⅙.

Entbindungs-Anzeige.
Meine geliebte Frau **Cäcilie**, geb. **Egers**, beschenkte mich heute mit einem muntern, kräftigen Knaben.
Breslau, den 16. August 1866.
[1890] **Albert Fuchs.**

Entbindnugs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Schubert**, wurde heut von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [1454]
Dippelsdorf, den 16. August 1866.
Herrmann Keuning, Rittergutsbesitzer.

Heut Abend ist meine Frau **Anna**, geborne **Siegemund**, von einem Knaben glücklich entbunden worden. Dies Freunden und Verwandten, nah und fern, statt besonderer Meldung. Canth, den 16. August 1866.
[1885] **H. Heinrich.**

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 2 Uhr verschied nach dreitägigem Krankenlager unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Geschäftsführer der Städtischen Bank hier, **Ludwig Heinke**, in seinem 76. Lebensjahre. — Statt jeder besonderen Meldung widmen wir, auf's Tiefste betrübt, diese Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 17. August 1866.
[1893] **Die Hinterbliebenen.**
Beerdigung: Sonntag Früh 8 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

(Statt besonderer Meldung.)
Theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere Lieblinge **Agnes** und **Fritzchen** gestern nach kurzen Leiden verschieden sind.
Die tiefgebeugten Eltern
F. Breiter und Frau, Kretschmer.
Die Beerdigung Sonntag Früh 8 Uhr neuer Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen. [1894]

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß am 13. d. Mts. der Assistenz-Arzt Herr **Friedrich Ackermann** im Marschquartier zu Piéla Nachts 1 Uhr erkrankte und desselben Tages Nachmittags 1 Uhr 10 Minuten nach Ankunft in Pardubitz verschied. Wer den edlen Menschenfreund kannte, wird den tiefen Schmerz ermessen, womit ihn betrauern:
[1896] Die Hinterbliebenen:
Gattin: **Henriette Ackermann.**
Sohn: **Fritz Ackermann.**
Brüder: **Carl Ackermann.** **August Ackermann.**

Todes-Anzeige. [1874]
Heute Früh $3\frac{1}{2}$ Uhr entriß mir der Tod nach 30stündigen schweren Leiden meine innig geliebte herzensgute Frau **Clara**, geb. **Barthes**, im Alter von 28 Jahren und 7 Monaten. Sie folgte ihren vier vorangegangenen Kindern. Dieses statt jeder besonderen Meldung. Die zu früh Dahingeschiedene beweint außer mir ein 8 Wochen altes Kind.
Breslau, den 16. August 1866.
[1874] **Louis Unger**, Zahntechniker.
Die Beerdigung findet Sonntag den 19., Vorm. 10 Uhr statt. Trauerhaus: Tauenzienstr. 56 b.

Todes-Anzeige.
Am 15. August, Früh 6 Uhr, entschlief nach kurzem aber schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter **Veronika Torke**, geb. **Buchschatz**, im Alter von 55 Jahren, auf der Reise.
Theinehmern, Bekannten und Freunden widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend: [1882]
Die hinterbliebenen trauernden Kinder.
Breslau, den 17. August 1866.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 5 Uhr entriß uns der Tod unser jüngstes Töchterchen **Margarethe** in dem zarten Alter von 8 Monaten, welches wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst anzeigen. [1905]
Breslau, den 17. August 1866.
Heinrich Hesse nebst Frau.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Morgen $5\frac{1}{4}$ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebtes ältestes Töchterchen **Magdalene** im zarten Alter von 1 Jahr 11 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten: [1883]
Fr. Winkler jun., Maurer-Meister, und Frau.
Breslau, den 16. August 1866.
Beerdigung: Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, auf dem St. Mauritius-Friedhofe.

Gestern Abend 6 Uhr entriß uns der Tod unsere geliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, verw. Färbermeister **Barbara Thiellmann**, geb. **Reithenhart**, im Alter von 69 Jahren. Dies zeigen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. [1456]
Ober-Glogau, den 16. August 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Abend um ½9 Uhr verschied nach achttägigem schweren Kranklager meine innig geliebte gute Mutter, die verwittwete Frau Steuereinnehmer **Mathilde Weigang**, geb. **Gasch**, in ihrem 57. Lebensjahre. Dies zur Nachricht für alle liebe entfernte Verwandte und Bekannte. [1881]
Jauer, den 15. August 1866.
Die tiefbetrübte Tochter
Johanna Weigang.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Therese Löwenstein mit Hrn. Gerichts-Assessor Richard v. Baussen, Frl. Friederike Löwenstein mit Hrn. Dr. phil. Otto Girndt in Berlin, Frl. Helene Friedländer mit Hrn. Eduard Heymann das., Frl. Auguste Lasch in Pankow mit Hrn. Julius Hanssen aus Altona Frl. Anna Gersdorf in Leipzig mit Hrn. Collab. Erdm. Kertscher in Stadt Roda.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker L. Wagner in Berlin, eine Tochter Hrn. S. Rudolphsohn in Prenzlau.
Todesfälle: Wittwe Louise Mauch, geb. Darge, im Alter von 81 Jahren, in Berlin, Wittwe Zettler, geb. Hensch, das., Hr. Jean Fasquel im 81. Lebensj. das., Hr. Oberstabsarzt Dr. Schröter in Potsdam, Hr. Gasthofsbesitzer Aug. Krüger in Cöpenick.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Sonnabend, den 18. August. **„Breslau wie es weint und lacht.“** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
Billets zu Logen und Sperrsitz sind bis Mittag 1 Uhr bei Hrn. Kaufm. Friederici, Schweidnitzerstraße 28, zu haben.
Montag, den 20. August. **Zum Benefiz** für die Soubrette Fräul. **Lange: „Die Tochter des 10. Regiments.“** Charaktergemälde mit Gesang in 4 Akten aus dem Kriegsleben von Blum.

Nachruf! [1456]
Reich' Allmächt'ger Trost den Tiefgebeugten,
Ohn' Mutter Schutz die zarten Kindlein sich befinden;
Schenke gnädigst dem frommen Gatten, dem hart Geprüften
Ausdauer, Kraft und Muth in diesen trüben Stunden.
Liebend warst Du Verblichene All' den Deinigen,
Innig wußtest Du durch Thaten kindlich und mütterlich Gefühl zu vereinigen.
Es zier' der schönste Lorbeer stolz Dein edles Haupt!
Biederste der Frauen! So ruhe sanft Du in der Erde Mutterschooß;
O deine Seele, sie schwing' verklärt sich auf gen Oben!
Riß auch von den Deinigen Dich hinieden das harte Loos,
Kannst in der bess'ren Welt das freud'ge Wiedersehen erstreben.
T., d. 13. August 1866. **E. K.**

Christkatholische (freirelig.) Gemeinde.
Morgen Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Humanität: Erbauung, Vortrag von Hrn. Pred. Hofferichter. **Der Vorstand.** Gundlach.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger bemittelter Kaufmann, der im Begriff steht, binnen Kurzem ein eigenes Geschäft zu begründen, sucht eine Lebensgefährtin.
Junge gebildete Damen von angenehmen Aeußerem, welche hierauf reflectiren wollen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie unter der Chiffre F. N. 126 poste restante Neusalz a. Oder franco einzusenden. [1888]
Vermögen wird nicht beansprucht und strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Gesucht wird
der k. k. Herr **Oberlieutenant Biagio Bailetti** vom 38. Graf Haugwitz'schen Linien-Infanterie-Regiment. Auskunft wird unter Adresse Hr. **Dr. Lobethal** in **Breslau** erbeten.

J. Wiesners Brauerei.
(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)
Täglich Garten-Concert
ausgeführt von der „Helmkapelle“ unter Leit. des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [935]

Das Stadt-Theater in Glaz
ist für nächste Saison nur noch von Anfang September bis zum 9. October c. durch mich zu vergeben. — Unsere hier feststehende Garnison wird aus Feindesland täglich zurückerwartet und eine Theater-Gesellschaft dürfte dann gerade jetzt sehr gute Geschäfte machen. Theater-Directionen, die geneigt sind, bis zum 9. October hier Vorstellungen zu geben, belieben sich wegen Pachtung des Theaters schleunigst an mich zu wenden.
Eduard Hübner,
[1437] Kaufmann und Stadtverordneter.

[1457] **Bekanntmachung.**
Wegen der in letzter Zeit bedeutend gesteigerten Anforderungen an die Maurergesellen-Kasse hat der Gesellen-Ausschuß die Einziehung eines einmaligen Beitrages in Höhe von **Zwanzig Silbergroschen** von jedem hier beschäftigten Maurergesellen beschlossen. Nachdem dieser Beschluß die Genehmigung des Magistrats erlangt hat, machen wir denselben, in Gemäßheit des § 4 des Gesellen-Kassen-Statuts, sämmtlichen Herren Maurermeistern mit dem Bemerken bekannt, daß obiger Beitrag in zwei gleichen Raten, resp. vom 25. August und 1. September d. J. erhoben werden wird.
Breslau, den 17. August 1866.
Der Vorstand der Maurer- und Steinhauer-Innung.

Schul-Anzeige.
An meiner Anstalt beginnt der Unterricht erst den **29. August.**
[1889] **Heinemann.**

Meine **Hutfabrik** befindet sich jetzt in meinem Hause [1020]
Hummerei Nr. 44.
Karl Schieß.

Am 1. August 1866 sind mir **4 Fohlen** verloren gegangen mit folgenden Kennzeichen:
1) Zwei schwarzbraune Stuten von denen die eine ein weißes Zeichen auf der Stirn hat.
2) Zwei braune Stuten, die eine von denselben hat auf der Stirn einen weißen Fleck und weißen Fuß in Fessel und die Brust beschädigt vom Anspannen. — Wer dieselben ermittelt, erhält eine Vergütigung. [1458]
Wirthschafts-Verwaltung in **Groß-Zalesie** in **Kobylin.**

Bekanntmachung. [1614]
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir den praktischen Arzt Herrn Dr. med. **Lipschitz**, Reuschestraße Nr. 37 wohnhaft **als Cholera-Arzt** im 2. hiesigen Polizei-Bezirk für die Dauer der Epedemie angestellt haben. Breslau, den 17. August 1866.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

250,000 St. Mauerziegeln
1. und 2. Klasse verkauft ab Ziegelei auch frei Breslau billigst **A. Buchmann** Firma **C. D. Sperling** in D.-Lissa b. Breslau.

Oeffentl. Gottesdienst der freien ev. Kirche Deutschlands
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr **Altbüsserstraße 29.** [1906]

Von Montag den 20. d. ab wird Gottesdienst täglich
im Saale Altbüßerstraße Nr. 29 mit Lesen des Worts und Anrufung des Herrn, mit Beziehung auf die gegenwärtige Heimsuchung in dieser Stadt stattfinden. Die **Zeit $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Uhr.** Wer sich daran betheiligen will, wird eingeladen. [1905]



Von Sonntag den 19. d. M. an, produciren sich täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, an der Graf Henckelschen Reitbahn, in einer eigens dazu erbauten und elegant eingerichteten Bude, die beiden weltberühmten Zwerge **Admiral Piccolomini, 30 Jahr alt** und nur **29 Zoll hoch**, und sein Adjutant **Tom, 25 Jahr alt** und nur **30 Zoll hoch.** Die schönsten kleinsten und höchst interessanten Leutchen der Liliputanerwelt singen und declamiren und werden ein hochgeehrtes Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten suchen.
Diese beiden kleinen Herren haben bereits das hohe Glück gehabt, sich vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu präsentiren und in Europa's Hauptstädten das größte Aufsehen erregt, und hoffen auch hier einer gütigen Aufnahme und eines zahlreichen Zuspruchs sich zu erfreuen. Der Admiral spricht deutsch, englisch, schwedisch, dänisch und russisch.
Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr., 3. Platz $1\frac{1}{4}$ Sgr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf beiden ersten Plätzen die Hälfte.
Alles Nähere besagen die Anschlagezettel.
Hochachtungsvoll ergebenst
Admiral Julius Piccolomini.

Leib-Binden als Schutz gegen Cholera empfiehlt: [1385] **S. Grätzer, Ring 4.**

Wahrhaft sicherer Schutz gegen die Cholera (nicht Charlanterie)
ist nur allein die weltberühmte **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz, in Breslau, Büttnerstraße Nr. 34,** welche auch bei schon aufgetretener Krankheit jeden Krampf benimmt, den Körper warm erhält, das Erbrechen und die Diarrhöe sofort hemmt. $\frac{1}{1}$ Flacon 15 Sgr., ½ Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Unbemittelten während der Epidemie zur Hälfte des Preises.
[1343] **Eduard Sachs**, Büttnerstraße 34. 34. 34.

Den Gasthof zur Burg in Freiburg i. Schl.
hat Unterzeichneter käuflich erworben und empfiehlt denselben unter Zusicherung **billigster** und **bester Bedienung** auf's Angelegentlichste.
Freiburg, den 16. August 1866. [1899] **S. Hartwig.**

Höchst vortheilhafter Rittergutskauf.
Ein Rittergut im frankfurter Regierungs-Bezirk, unmittelbar an der Chaussee, mit **einem Gesammt-Areal von über 5000 Morgen**, wovon 2000 Morgen unterm Pfluge und ca. 3000 Morgen Forst (mit Beständen nicht über 50 Jahre), schönem herrschaftlichen Schlosse, ganz massiven Wirthschaftsgebäuden, completem lebenden und todten Inventar, **bedeutender Ziegelei und Dampfbrennerei**, soll für den **sehr billigen Preis von 130,000 Thlr.**, bei 30,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Hypothekenstand fest und angenehm. **Selbstkäufern** wird Näheres mittheilen der königl. Commissions-Rath **Moritz Saul**, Schweidnitzerstraße 28. [1885]

Kräuter-Liqueur.
Schon im Jahre 1852 ist es mir gelungen, einen Kräuter-Liqueur zu fabriziren, der sich, bei der zur Zeit geherrschten Krankheit, eine allgemeine Anerkennung erworben hat, und schon damals sich als ein sehr nützliches Hausmittel allseitig bewährt hat.
Zusammengesetzt aus den besten Kräutern, welche die wohlthuendste Wirkung auf Magen und Unterleib erzeugen, kann dieser Liqueur jeder chemischen Analyse unterworfen werden, und schon bei dem Genusse selbst kleinerer Quantitäten dürfte sich dessen wohlthuende Wirkung, namentlich bei der leider herrschenden Epidemie, herausstellen.
Für **Breslau** und die Provinz **Schlesien** ist Niederlage dieses Liqueurs bei
Herrn **J. Julinsburger** hier, Karlsstraße 30, goldnes Hirschel.
N. S. Diejenigen Herren, welche geneigt sind, für die Provinz Schlesien Lager dieses Liqueurs zu übernehmen, wollen ihre event. Adresse bei vorgen. Hrn. Julinsburger niederlegen.
R. Pulvermann in Krotoschin, R.-Bez. Posen.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige des Hrn. Pulvermann, empfehle ich dessen Fabrikat dem verehrten Publikum zu Fabrikpreisen, und zwar in $\frac{1}{1}$-, ½- u. ¼-Quart-Flaschen.
[1879] **J. Julinsburger,** Karlsstraße 30, goldnes Hirschel.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren empfiehlt:
Ratibor, den 13. August 1866. [1886] **H. Dessauer.**

Breslauer Korn, [1463]
aus reinem Roggen, à Quart 6 Sgr., **alten abgelagerten** à Quart 8 und 9 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **Die Dampf-Kornbrennerei** Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Echtes Potsdamer Doppel-Lager-Bier,
ein volles, wohlschmeckendes, **dem Culmbacher an Gehalt gleich kommendes Bier**, empfing und empfiehlt zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Glas:
G. Kunicke, Ohlauerstraße Nr. 19.

Wir zeigen hiermit an, dass wir im Interesse des landwirthschaftlichen Pbluikums das alleinige Recht und die ausschliessliche Befugniss zur Fabrikation des
aufgeschlossenen Peru-Guano's (ammoniakal. Superphosphat)
für ganz Deutschland den Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und **Emmerich a. R.**, und zwar unter unserer Controle übertragen haben. Die Herren **Ohlendorff & Co.** sind verpflichtet, für einen Gehalt von ca. 11 pCt. Stickstoff und ca. 10 pCt. löslicher Phosphorsäure in dem Fabrikat zu garantiren. [6?5]
Hamburg, im Juni 1865.
J. D. Mutzenbecher Söhne.
und **Aug. Jos. Schön & Co.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlauben wir uns, die Herren Landwirthe einzuladen, ihren diesjährigen Herbstbedarf an concentrirten Düngstoffen durch unseren
aufgeschlossenen Peru-Guano
zu decken. Es gereicht uns zur besonderen Freude, die Mittheilung machen zu können, dass die in letztem Herbst und diesem Frühjahr angewendeten über 150,000 Ctr. unseres Fabrikats ausnahmslos die überraschend günstigsten Resultate, namentlich auch im Vergleich zu allen sonstigen concentrirten Düngern, gezeigt haben, wodurch die schon früher aus theoretischen Gründen aufgestellte Behauptung, dass unser **aufgeschlossener Peru-Guano** das beste und vortheilhafteste aller existirenden concentrirten Düngmittel sei, in glänzender Weise praktisch gewährleistet wird.
Unsere Preise für denselben sind unverändert ab unseren Fabriken in **Hamburg** und **Emmerich a/R.**,
à Thlr. $4\frac{1}{3}$ Preuss. Cour. bei Entnahme von 600 Centner und darüber,
à „ $4\frac{1}{2}$ do. do. do. „ unter 600 Centner
pr. 100 Pfund Brutto Zoll-Gew., incl. Säcke gegen comptante Zahlung.
Hamburg und Emmerich a. R., im Juli 1866.
Ohlendorff & Co.

Gedämpftes Knochenmehl I.
Künstlichen Guano,
Poudrette I. u. II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität,
Knochenmehl, mit 40 pCt. Peru-Guano
Superphosphat in **verschiedenen Qualitäten**, worunter auch **Superphosphat** mit conc. **Kali-Salz,**
Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt,
Kali-Salz und **echten Peru-Guano**
offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee. [1338]

Bekanntmachung. [1610]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Jeschke**, in Firma „**Carl Helbig**“, ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 18. Septbr. 1866 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 5. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fischer, Teichmann, Dr. Windmüller und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 2. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1613] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 477 die von den Kaufleuten **Max Bial** und **Siegfried Bial**, beide hier, am 1. März 1866 hier unter der Firma **Bial & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1612] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 473 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **„C. Born & Comp.“** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1611]
In dem Konkurse über das Handlungs- und Privat-Vermögen der Hutmachermeister **Carl Milde** und **Rudolph Sieber** von hier ist der Kaufmann Robert Einicke hier — Breitestraße Nr. 39 — zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 10. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Konkurs-Eröffnung. [1607]
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Ferien-Abtheilung.
Ratibor, den 14. August 1866, Nachm. 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Bruck**, Inhabers der Firma **S. Bruck** zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 16. Juni 1866
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. Goldmann hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 28. August 1866, Vormittags 11 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kuhr
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. Septbr. 1866 einschließlich,
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Ratibor, den 14. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1618] **Proclama.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Nadkiewicz** in Schmiegel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
auf den 3. September d. J., 9 Uhr Vormittags, vor dem unterzeichneten Kommissarius im hiesigen neuen Gefängniß-Gebäude
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Kosten, den 8. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissaris des Konkurses:
Meißner, Kreisrichter.

Bekanntmachung. [1617]
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 678 die Firma: **Rosalie Adler** zu Zaborze, und als deren Inhaberin die **Rosalie**, vereh. **Jacob Adler** daselbst zufolge Verfügung vom 14. Aug. 1866 heut eingetragen worden.
Beuthen OS., den 15. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Ein starker, brauner, männlicher **Hühnerhund** im 2ten Felde, gut dressirt und firm abgeführt, ist zu verkaufen bei dem Oberförster **Kiock** in Kritschen bei Oels. [1733]

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Grünfeld** zu Sohrau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 10. Septbr. 1866 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit nach dem 3. August 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 2. October 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Bittmann** in unserem Geschäfts-Lokale
anberaumt und es werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Bublatzki** und **Langer**, so wie der Justizrath **Wolff** in Rybnik und der Rechts-Anwalt **Muthwill** in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rybnik, den 10. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1616]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 677 die Firma: **Wilhelm Isaak** zu Nieder-Heyduk, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Isaak** daselbst zufolge Verfügung vom 14. Aug. 1866 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. August 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

Offener Posten.

Der Posten eines **Gemeinde-Executors** mit dem ein Jahres-Gehalt von **vorläufig** 168 Thlr. verbunden ist, soll hier sofort besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. September d. J. bei uns melden. An Caution sind 50 Thlr. zu legen. [1609]

Ohlau, den 16. August 1866.

Der Magistrat.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der Bürgermeister-Posten in unserer jungen Stadtgemeinde, verbunden mit einem Gehalt von 600 Thlr. nebst 200 Thlr. Wohnungsmiethentschädigung pr. anno ist das erstemal für die nächsten 12 Jahre zu besetzen. Qualificirte Bewerber haben sich schriftlich und portofrei bei unserem Vorsteher, Dr. med. **Holtze**, bis zum 15. September d. J. zu melden.

Kattowitz, den 14. August 1866. [1391]

Die Stadtverordneten.

Schlachtvieh-Verkauf.

Die in dem Schlachtvieh-Depot zu Grottkau noch vorhandenen

91 Rinder (Ochsen),
258 Hammel

werden am
Dinstag, den 21. d. M., Morgens 9 Uhr, auf dem Artillerie-Stallplatz in **Grottkau** öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Neisse, den 16. August 1866.

Königl. Proviant-Amt. [1608]

[1898] **Pensions-Anzeige.**

Zwei Knaben, m. Gl., welche das Gymn. oder die Gewerbeschule hier besuchen wollen, können bald oder Mich. d. J. von mir in Pension genommen werden. Näh. brieflich.

H Liebermann, Religionslehrer in Brieg.

Glashütte.

Im Königreich Polen, unweit der Grenze, ist eine noch nicht im Betriebe gewesene Glashütte unter günstigen Verhältnissen zu verpachten. Außer Holz auch Braunkohle in nächster Nähe. [1362]

Näheres durch **E. Nack** in Kattowitz.

Cholera-Senfmehl.

Als energisches Vesicatorium hat sich dieses **entölte** und **geschälte Sarepta-Senfmehl** (namentlich in Cholera-Epidemien) einen wohlverdienten grossen Ruf in Russland erworben. [1453]

(Zur Notiz für die Herren Aerzte.)

Packete nebst Gebrauchsanweisung à 5, 10 und 20 Sgr., bei

Joh. Keuth in **Brilon** (Westfalen).

Ein **Rittergut** in der preuß. **Ober-Lausitz**, 6 Meilen von Dresden, an der Chaussee belegen, soll sofort Familienverhältnisse halber verkauft werden. [1233]

Das Areal beträgt 3900 Morgen, wovon
1200 Morgen Acker,
105 Morgen Wiesen,
100 Morgen Teiche,
2495 Morgen durchweg gut bestandenen Forst, im Werthe von 160,000 Thlr.

Ferner gehören dazu: bedeutende Ziegelei, Brauerei und Torfstich. Das Ganze ist Behufs Beleihung auf 348,000 Thlr. taxirt worden und soll für den niedrigen Preis von 265,000 Thlr. verkauft werden. Nur reelle Selbstkäufer erhalten sub A. S. 125 Görlitz poste restante durch den Besitzer nähere Auskunft.

Juvelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Geor. Cassirer**, Riemerzeile 14.

Von **Superphosphat** und **60° Schwefelsäure,**

aus der Fabrik von Kunheim & Co. in Berlin, halten Lager und offeriren **unter Garantie** des Gehalts zu Fabrikpreisen: [1368]

Mann & Co., Junkernstraße 4.

Der gerichtliche Ausverkauf

des **Manufactur-Waaren-Lagers en gros** zur Concurs-Masse der Firma **J. Liebrecht & Co.** gehörig, beginnt

Montag den 20. August

in dem bisherigen Lokale **Blücherplatz 5, erste Etage.**

Der gerichtliche Massen-Verwalter
Kaufmann **J. Glücksmann.** [1460]

Im Ausverkauf.

Altbüßerstr. 2, zunächst d. Junkernstr.

Rothe Bordeaux-Weine, pro Flasche 9 Sgr. ꝛc.
do. Burgunder-Weine, „ „ 15 „ „
Ungar, herb und süß, „ „ 12½ „ „
Portwein, Madeira, Malaga, „ 15 „ „
Cognac, Bat.-Arac, Jam.-Rum, 15 „ „
in vorzüglicher Qualität. [1341]

Gaebel & Comp.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Rittergut **Hahnberg** und die rittermäßige Scholtisei **Waißbach** in Oesterr.-Schlesien, an der preußischen Grenze bei Patschkau gelegen, sind vom 1. April 1867 entweder einzeln oder auch zusammen auf mehrere Jahre zu verpachten. Beide Güter sind mit soliden Wirthschafts-Gebäuden, Viehstand, nöthigen Fundus instructus, Saamenfrüchten, dann einer Brennerei und Brauerei versehen.

Pachtlustige haben sich schriftlich bis Ende September nach Gräfenberg unter der Adresse **Joseph von Uhazy** zu wenden, nach dieser Zeit aber an Baron **Uslar Gleichen** in Böhmischdorf bei Freiwaldau. [1416]

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Kräftige und gut gehaltene [1562]

Pommeranzen-Bäume

mit einem Kronen-Durchmesser von 6 bis 7 Fuß, werden zu kaufen gesucht. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten, mit Angabe der festen Preise, unter P. P. 10. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.

Ebreschen sind zu vergeben durch den Handelsmann [1228]

Gottfr. Jonas in **Waldenburg.**

Die mir gehörige, und in meinem am Roßmarkt — woselbst der Getreidemarkt abgehalten wird — belegene neu erbaute **Sattler- und Lackirer-Werkstatt** — deren es jetzt in Folge des Häuserabbruchs Wenige hier giebt, bin ich Willens zu verpachten. Zu den zu verpachtenden Räumlichkeiten gehört ein sehr schöner geeigneter Hofraum.

Die Pachtbedingungen sind zu ersehen bei
[1145] **B. Weiß**, Gasthofbesitzer.

Glaz, in Schlesien, im August 1866.

Echt homöopathischer

Gesundheitskaffee,

nach besonderer Vorschrift des Dr. **Arthur Lutze** in Cöthen und empfohlen durch viele berühmte homöpathische Aerzte. Das Pfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. [1467]

☛ Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Cholera-Schutzmittel!!!

Amulet von **Dr. Ines de Lemos** in **Cairo**, wovon erwiesen, daß Niemand von der Cholera befallen wurde, der ein echtes Amulet trägt, ist mit Gebrauchs-Anweisung à Stück 10 Sgr. allein echt zu haben bei [1401]

F. W. König, Albrechtsstr. 33, 1 Treppe.

---

16. Nikolaistraße 16. [1659]

Desinfections-Pulver, à Pfd. 2 Sgr.
Eisen-Vitriol, à Pfd. 1 Sgr.
Carbolsäure, à Fl. 2½ Sgr.

Die chemische Producten-Handlung von **D. Wurm**, 16. Nikolaistraße 16.

[1455] **In Hirschberg,**

in dem so gesunden, anmuthigen Thale des Riesengebirges, ist ein, vor 3 Jahren neu gebautes Haus (11 Stuben nebst Zubehör, Balkon, Garten ꝛc.) an der städtischen Promenade gelegen, sofort zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr Oeconom

Reimann in Hirschberg.

Limonaden-Bonbons, frisch, bei **August Bockow**, Herrenstraße 25. [1897]

Schwedische [1465]

Jagdstiefelschmiere

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt.

In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine katholische Gouvernante, musikalisch, seit mehreren Jahren mit Erfolg unterrichtend, und zwei **Schweizer Bonnen**, gut empfohlen, suchen zum 1. Oktober Stellen durch Frau **Julie Schubert**, Schuhbrücke 27.

Eine **französische Bonne**, die womöglich den ersten Elementar-Unterricht zu ertheilen im Stande ist, **wird gesucht.** Offerten werden unter **R. A. S.** in **Gr.-Strehlitz** in Oberschlesien franco poste restante erbeten.

Für ein Holz-Geschäft

wird ein cautionsfähiger Mann mit kaufmännischen Kenntnissen — wenn auch nicht gerade facherfahren — als **Buchhalter** (später als Disponent) verlangt. Ferner können einige tüchtige **Handlungs-Commis** — auch **Reisende** und **Comptoiristen** gut placirt werden durch **A. Götsch u. Co.** in **Berlin,**

Lindenstr. 89. [1393]

Ein **junger Mann**, mit guter Handschrift, sucht bald oder zum 1. Sept. d. J. unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung in irgend einem Comptoir oder einer Kanzlei. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre H. K. poste restante Oppeln einzusenden. [1900]

Ein junger Mann, welcher als Reisender für eine Destillation fungirt, sucht bald oder per 1. Oktober eine ähnliche Stelle. Gefällige Offerten beliebe man unter R. D. 50 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1452]

In Görlitz, Obermarkt Nr. 17, ist ein großer Laden mit Schaufenster zum 1. October zu vermiethen. Zu erfragen Breitestraße Nr. 20 im Comptoir. [1327]

Ein Commis und ein Lehrling für's Spezerei-Waaren-Geschäft, Antritt bald oder 1. October d. J. werden gesucht. Frankirte Anfragen unter Chiffre: P. P. in die Expedition der Breslauer Zeitung. [1363]

Ein junger Mann, welcher 5 Jahre in einem Material-Geschäft thätig war, sucht bald oder zum 1. October zu seiner weiteren Ausbildung anderweitig Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffer R. II. 19, poste rest. Löwenberg erbeten. [1451]

Für das Dom. **Ndr.-Kaiserswaldau** wird zum 1. October ein **Wirthschaftsschreiber** gesucht, der bereits anderweitig servirt haben muß und über seine bisherige Thätigkeit Zeugnisse aufweisen kann. Näheres bei persönlicher Vorstellung bei dem Besitzer **H. Wuthe.**

Ein **Wirthschaftsschreiber**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache bewandert, findet bei 80 Thlr. Gehalt sofort eine Anstellung; zu erfahren bei Kaufmann **Weiß**, Reuschestr. 55. [1835]

Ein tüchtiger **Destillateur**, der Essig-Fabrikation wie auch der Weinhandlung mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, sucht pr. 1. October anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten werden poste restante G. R. Gleiwitz erbeten. [1428]

Für mein Möbel-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft, suche ich pr. 1. October d. J. einen Lehrling, dem jedoch die nöthigen Schulkenntnisse nicht fehlen dürfen.

H. Dessauer.

Zu vermiethen und sofort, resp. den 1. October 1866 zu beziehen:

1) **Albrechtsstr. Nr. 13:** a. zum 1. October d. J. **sechs herrschaftliche Wohnungen** in der ersten, zweiten und dritten Etage für 1100, 1000, 800, 100, 100 und 90 Thlr.; b. ein par terre gelegenes **Verkaufsgewölbe** für 1000 Thlr.; c. zwei **Remisen** für 40 und 50 Thlr.; d. drei Kellerräume als Lagerkeller, für 150 Thlr.;

2) **Klosterstraße Nr. 85b:** a. eine **herrschaftliche** Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus zwei 3fenstr., einer 2fenstr., einer 1fenstr. Vorderstube, einer 2fenstr. Hinterstube mit Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, für 400 Thlr.; b. sofort ein **Pferdestall** par terre, für 50 Thlr.; c. zum 1. October d. J. par terre eine **herrschaftliche** Wohnung für 225 Thlr., bestehend aus einer 1fenstr. und einer 2fenstr. Vorderstube, Mittelkabinet, einer 1fenstr. Hinterstube und Küche, Entree, Keller und Bodengelaß. [1408]

Kusche, gerichtl. Administrator,
Büttnerstraße Nr. 28.

Ein großes herrschaftliches Quartier von 6 bis 7 Stuben nebst Kellergelaß, in der Nähe der Promenade, Vorwerksstraße Nr. 603 bis 604 gelegen, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [1470]

Das Quartier ist in einem Eckhause, hat Sommer- und Winterseite, ist auch in der Nähe der Kirche, Gymnasium und Schule, hat großen Hof und Garten, sowie, was noch eine Hauptsache ist, vorzüglich gesundes Brunnenwasser im Hofe.

Schweidnitz, den 16. August 1866.

Neumarkt 21 [1895]

sind 2 Verkaufs-Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst Keller und Remise zu vermiethen.

Eine **Schmiede-Werkstatt** mit Wohnung ist zu vermiethen Neue Weltgasse 14.

Lotterie-Antheile [1374]

zur bevorstehenden 3. Klasse sind nur bis zum 6. September zu bezieh. und zwar für alle 4 Kl.: ⅛ à 8, $\frac{1}{16}$ à 4, $\frac{1}{32}$ à 2, u. $\frac{1}{64}$ à 1 Thlr.

Schlesinger in Breslau, Ring 52.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. August 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	66—70	Sgr
dito gelber	77—82	75	66—70	„
Roggen, ...	55—56	54	52—53	„
Gerste	44—46	43	40—42	„
Hafer	30—31	29	26—28	„
Erbsen	62—65	57	52—54	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	206	196	186
Rübsen, Winterfr.	188	178	170

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14½ B., ¼ G.

16. u. 17. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴44	329‴17	328‴59
Luftwärme	+ 12,4	+ 11,0	+ 16,0
Thaupunkt	+ 9,1	+ 9,2	+ 11,0
Dunstsättigung	76pCt.	86pC.	67pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 1

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grammatik der englischen Sprache

zum Schul- und Privatgebrauch
von
Dr. Ferdinand Gleim.
Gr. 8. 19¾ Bogen. Preis 20 Sgr.

Von demselben Verfasser sind bereits erschienen:

Elementargrammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. 22¼ Bogen. Preis 20 Sgr.

Schulgrammatik der französischen Sprache, als Fortsetzung der Elementargrammatik. gr. 8. 19½ Bog. Preis 24 Sgr.

Die Vortrefflichkeit der Gleim'schen Grammatiken ist nicht nur vielfach in Zeitschriften von den bewährtesten Fachmännern, sondern auch durch mehrfache Einführung in Schulen rühmlichst anerkannt worden, so daß zu erwarten ist, daß sich auch die „**Grammatik der englischen Sprache**" bald einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen wird.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [571]

Reinerzer Bade-Geschichten.

Erzählungen nach dem Leben
von
A. Brosig.
16. 7 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [524]

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe,
insbesondere des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.
8. 4½ Bog. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Fein doppelt Jamaica-Ingber,

außerordentliches Präservativ gegen die Cholera, empfehlen in 1/1, ½ u. ¼ Qrt.-Fl.

Otto Unger & Sohn,
Rum-, Spritt- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2b.

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., III. und IV. schließt die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I., II. und III. die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. Zug* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. und IV. Zug mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Neisse-Brieger und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 3 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. Früh, 10 U. 48 M. Vorm. nur bis Posen. 5 U. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 28 M. Vorm., 7 U. 14 M., 9 U. 20 M. Abends.

Breslauer Börse vom 17. August 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	144¼ bz.
dito	2M	142⅝ G.
Hamburg	kS	151⅞ G.
dito	2M	151 G.
London	kS	—
dito	3M	6. 22½ G.
Paris	2M	80¾ G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt....	2M	—
Augsburg....	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	72⅔	72⅙
Oester. Bankn...	80$\frac{7}{12}$	80$\frac{1}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	102¾	—
Freiw. St. A...	4½	98	—
Preus. Anl. ..	4½	98	—
dito	4	90¼	—
St.-Schuldsch.	3½	83¼	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89$\frac{11}{12}$	89$\frac{5}{12}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	89	88½
dito Litt. A.	4	96	95½
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	95⅞	—
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	92⅛
Posen. dito	4	—	88¾
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89½	—
dito	4½	93½	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	—	89
dito E.	3½	79	78½
diso F.	4½	—	93¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136 G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	165½ G.
dito B.	3½	—
Rheinische ..	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb..	4	50½ B.
Opp.-Tarnow.	4	75 B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner..	6	72¼,¼ bz.G.
Poln. Pfndbr.	4	59¾,60bz.B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A...	5	50½ B.
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe .	5	—
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	58½ B.
Fr.-W. Nrdb. .	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	33 G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		112 B.
Schles. Bank.	4	
Disc.-Com.-A.	4	.
Darmstädter .	4	—
Oester. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.